

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittlbarer Remesse 3 Quart 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Quart 50 Pf.

Infertionsgebühren
für die fünfgehaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungschrift oder deren Raum 15 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf., für die zweifache Zeile Zeitungschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 175.

Halle, Dienstag den 30. Juli. [Mit Beilagen.]

1878.

An die liberalen Wähler von Saalkreis-Halle.

Dienstag den 30. Juli beginnt die Reichstagswahl früh 10 Uhr und endet Abends 6 Uhr.

Unsre Stimmzettel lauten für

Professor Boretius in Halle.

Erfüllt jeder liberale Wähler seine Pflicht und stimmt an der Wahlurne, so ist uns der Sieg sicher. Kein liberaler Mann möge fehlen!

An alle Freunde unseres Blattes, besonders die auswärtigen, richten wir die dringende Bitte, uns, wie sonst, so auch diesmal von dem Ausfall der Wahlen unverzüglich Nachricht zu geben.

Etwas entscheidende Kopien vergüten wir auf Verlangen selbstverständlich mit Dank. Expedition der Hallischen Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Augsburg, d. 27. Juli. Nach einer Mittheilung der „Allgem. Ztg.“ erfolgte die Reise des Ministerpräsidenten v. Freytag nach Kissingen im Auftrage des Königs von Baiern, um dem Reichskanzler die Glückwünsche des Königs zu dem großen Erfolge zu überbringen, welchen der Fürst durch das Gelingen des Friedenswerkes des Kongresses errungen hat.

Zuttgart, d. 27. Juli. Der Schwäbische Merkur hält in einer Korrespondenz seine Mittheilung bezüglich der in Aussicht genommenen Ministerbefehdung in Heidelberg aufrecht und fügt hinzu, es handle sich bei dieser Zulamentkunft einer größeren Zahl deutscher Finanzminister um vertrauliche Besprechungen der Finanzlage des Reichs und der größeren Bundesstaaten; der Frage über die Tabaksteuer solle dadurch nicht vorgegriffen werden.

Madrid, d. 27. Juli. Der König wird voraussichtlich den Herbstmonaten betwohnen und hierbei das Kommando über die bildende Nordarmee selbst übernehmen.

men. Der König gedenkt ferner die Provinzen Aragonien, Navarra und Kastilien zu besuchen und alsdann hierher zurückzukehren, am Ende October die Kammern zu eröffnen.

Wien, d. 28. Juli. Wie die amtliche Wiener Zeitung vernimmt, hat der Kaiser die Ratifikation des Berliner Vertragsinstrumentes nunmehr ebenfalls vollzogen. — Dem Telegraphen-Korrespondenz-Bureau liegt bis jetzt kein Telegramm über den erfolgten Einmarsch der österreichischen Truppen in Bosnien vor.

London, d. 28. Juli. Dem zu Ehren des Grafen Beaconsfield und des Marquis von Salisbury gestern im Carltonclub gegebenen Bankette wohnten etwa 500 Mitglieder aus beiden Häusern des Parlaments bei. Der Herzog von Buccleuch führte den Vorsitz. In Erwiderung auf einen Toast hob Graf Beaconsfield insbesondere die großen Verdienste des Marquis von Salisbury um den Erfolg der Arbeiten des Kongresses hervor. Sodann vertheilte Beaconsfield die Haltung der englischen Bevollmächtigten in der Griechenland betreffenden Frage und erklärte, man habe Griechenland Zurückhaltung empfohlen, weil im Falle einer etwaigen Theilung der Türkei Griechenland notwendig Weise ein bedeutendes Gebiet erhalten würde, und weil andererseits, wenn eine solche Theilung nicht stattfände, die Fürstenthümer und Griechenland sicher in einer sehr fähigen Weise berüchtigt werden würden. Der Erfolg habe bewiesen, daß allerdings Griechenland mehr davon getragen habe, als die Fürstenthümer, die sich gegen die Türkei erhoben und Gut und Blut eingesetzt hätten. Beaconsfield sprach sich ferner sehr anerkennend über die Haltung des Sultans aus, welcher Griechenland gegenüber stets in einer verständlichen Weise gehandelt habe. Hinsichtlich der englisch-türkischen Konvention erklärte Beaconsfield, daß durch dieselbe England seine durch den Berliner Kongreß übernommenen Verantwortlichkeiten nicht nur nicht vermindert, sondern vermehrt habe. Er habe die Ueberzeugung, daß, wenn England seiner Zeit mit mehr Entschiedenheit zugehört hätte, weder der Krimkrieg, noch der letzte Krieg zwischen Rußland und der Türkei stattgefunden hätten. Beaconsfield sprach sich schließlich sehr scharf gegen Gladstone aus, weil dieser die Konvention vom 4. Juni eine Thorheit genannt hatte. Außer Beaconsfield sprachen unter Anderem noch Salisbury und Northcote.

New-York, d. 28. Juli. Wie hierher berichtet wird, sollen merikanische Marinekräfte auf die Stadt San Felipe in Vera Cruz geschossen haben, dieselben wurden in Folge dessen von den Amerikanern bis auf das merikanische Gebiet verfolgt.

Zur Tagesgeschichte.

Wie man mittheilt, stellen die Führer der Centrumspartei es nicht mehr in Abrede, daß zwischen Rom und Berlin Verhandlungen oder sogar wirlicher Verständigungen wegen der obshwebenden kirchlichen Differenzen angebahnt sind. Als den von der Kurie bevollmächtigten Bevollmächtigten nennt man den Erzbischof von München. Selbstverständlich handelt es sich, da man einwilligen über die grundsätzliche Meinungsverschiedenheit nicht hinwegkommen kann, zunächst nur um einen sogenannten modus vivendi, um die Behandlung gewisser praktischer Fragen ohne Rücksicht auf den prinzipiellen Gegensatz. Als Grundlage für alle weitere Verständigung soll die Kurie die Wiederbesetzung der durch den Tod ihrer früheren Inhaber erledigten Bisthümer und der vakanten Pfarren bezeichnet haben, angeblich ohne näher anzudeuten, ob bei dieser Wiederbesetzung auf die inzwischen zu Grunde gekommenen Gesetze und die aus denselben fließenden Forderungen der Regierung Rücksicht genommen werden soll oder nicht. Jedenfalls wird dieser Punkt am Schwersten ins Gewicht fallen. Gelangt man aber in diesem Verlaufe zu einer Einigung, so würde vermuthlich Schritt vor Schritt auch ein weiteres Einverständnis sich entwickeln, und bei der Geschwindigkeit der päpstlichen Diplomatie ließe sich alsdann vielleicht, ohne daß die trennende Prinzipienfrage überhaupt zur Erklärung kommt, ein Zustand erreichen, den man seiner tatsächlichen Bedeutung nach wohl einen „Frieden mit Rom“ nennen könnte.

Die „Germ.“ ist in den Stand gesetzt, nachstehenden authentischen Auszug aus dem Protokoll mitzutheilen, welchen der Herzog Ernst August von Cumberland den 11. Juli c. an sämtliche Großmächte, sämtliche deutsche Fürsten und Magistrat der freien Reichsstädte gerichtet hat. Nachdem der Herzog von Cumberland den Tod seines Vaters, des Erlöbigen Georgs V., angezeigt, fährt er wörtlich fort:

„In Folge dieses mich und mein Haus tief erschütternden Todes, welches ich alle Rechte, Privilegien und Titel, welche meinem verstorbenen Vater überhaupt und insbesondere in Beziehung auf das Königreich Hannover zustanden, traft der in meinem Hause bestehenden Erbfolgeordnung auf mich übergegangen. Alle diese Rechte halte ich voll und ganz aufrecht. Da jedoch der Ausübung derselben in Beziehung auf das Königreich Hannover thatsächliche, für mich selbstverständlich nicht rechtserhebliche Hindernisse entgegenstehen, so habe ich beschlossen, für die Dauer dieser Hindernisse den Titel Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg zu führen. Ich erwidere die Bewilligung meiner legitimen Ansprüche auf das Königreich Hannover, indem ich wünsche und hoffe, daß die deutschen Fürsten und das deutsche Volk durch eine freie Wahl am 1866 und seitdem so oft und auf so verschiedenen Gebieten niedergelegte Recht wieder hergestellt werden. Das jetzt freilich voraus, daß die deutschen Fürsten und das deutsche Volk wieder allgemein von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß Recht nicht willkürlich entnommen, daß dasselbst schon von zwei Seiten nach ihrem Besten gestrebt wird.“

„Und sie?“ fragte hastig Arthur Reichswald.
„Nach meiner Ansicht obacht sie noch nicht, daß ihr Verbum, der Reichswald Braun, mit dem Gedanken umgeht, die reiche Erbinn sein zu nennen und eben so wenig acht sie, daß ihr anderer Verbum, der Vater des verstorbenen Fräulein Weißbach, jedenfalls darnach trachtet, ihr seinen Sohn, welcher Landwirth ist, zum Gatten zu geben!“

„Und sie, Mutter?“ fragte nodnals der junge Mann und seine Stimme verrieth einen hohen Grad von Spannung und Bewegung. „Für welchen dieser beiden Bewerber wird sie nach Deiner Ansicht sich entscheiden?“

„Für keinen!“ erwiderte mit Nachdruck die Köchin.
„Weibe sind ihr vollkommen gleichgültig, wie ich auch überhaupt nicht glaube, daß sich ihr Herz eine Wahl getroffen!“

„Aber, Mutter, glaubst Du, Fräulein Mansfeld würde Dich, die sie erst seit so kurzer Zeit kennt, zur Vertrauten ihrer Reizung machen?“ fragte Arthur Reichswald in zweifelndem Tone.

„Eine Frau meines Alters und von meinen Lebenserfahrungen hat einigen Charakter und bei ihrem Gemüth, das keine Verstellung kennt, hätte sie gewiß schon einmal verstanden, wenn irgend ein Mann einen lebenden Einbruch auf ihr Herz gemacht!“

„Bist Du davon überzeugt, Mutter?“ und des jungen Mannes Augen verriethen, wie wichtig ihm die Antwort auf seine Frage sei.

„Ja, mein Sohn, aber — — —“

„Ja, weißt, was Du sagen willst, meine gute, meine besorgte Mutter?“ erwiderte er sichtlich, seinen Arm um ihre Schultern legend. „Bergiß aber nicht, daß ich kein ganz junger Mann mehr bin, eine ernste Lebensschule mich frühzeitig gereift hat — — —“

„Arthur, mein theurer, geliebter Sohn!“ entgegnete die Köchin in bewegtem Tone, „ich sehe jetzt deutlich genug, wie

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von M. Dobson.

(Fortsetzung.)

„D, ich bitte Sie, mein Fräulein, erwähnen Sie doch dieses geringen Dienstes nicht weiter!“ rief abwendend der junge Mann. „Wollten Sie mir, aber Ihnen meine Glückwünsche zu Ihrer augenblicklich vollständigen Genesung zu sagen, an der mich Ihr gänzlich verändertes Aussehen kaum mehr zweifeln läßt!“

„Sie fühlte mich in der That durch die Seelst und den heftigen Aufenthalt gänzlich wieder gekräftigt,“ erwiderte lebhaft und ungenugungen Daniela, „und bin Doktor Donnerberg sehr dankbar, daß er mich nach W. geschickt hat. Aber auch Ihrer Güte und Fürsorge bin ich dankbar, liebe Frau Köchin,“ wandte sie sich dann voll Herzlichkeit an diese, „ohne die ich wohl kaum die mir festgesetzte Zeit hier geblieben wäre!“

„Sie sind mir herzlich dankbar,“ Fräulein Mansfeld, „entgegnete liebevoll die Köchin, „denn ich mußte wenigstens meinem Donnerberg gegebenen Versprechen gerecht werden. Wollen Sie mir aber beweisen, daß Sie gern in meiner Hut gewesen, so lehren Sie nächsten Sommer wieder — — —“

„Das werde ich gewiß,“ rief lebhaft Daniela, „und dann auch meine Freundin mitbringen, welche schon diesmal mich begleitet hätte, wäre es nicht gegen Doktor Donnerbergs ausdrücklichen Wunsch gewesen.“

Dies Gespräch fortsetzend, schritten sie dem Hause zu, welches jedoch nur Daniela betrat, denn Mutter und Sohn begaben sich in den Garten zurück.

Schweigend neben einander hersehend, begann nach einer Weile die Köchin:

„Nun, Arthur, da Du Fräulein Mansfeld wieder gesehen, entspricht sie dem Bilde, das Du Dir doch wahrscheinlich von

ihre entworfen, wenn Du nach jener Begegnung einmal wieder an sie gedacht hast?“

Arthur Reichswald schweig noch einen Moment, dann aber antwortete er ungenügend ernst, seine tiefen Augen — die Augen seiner Mutter — auf diese heftend:

„Rein, Mutter, sie entspricht dem Bilde nicht, das meine Phantasie sich von dem lieblichen, kleinen Wesen entworfen, dessen Bewußtlosigkeit ich in namenloser Angst und Sorge beobachtet, und das durch Donnerbergs Vermittelung näher kennen zu lernen ich entschlossen war. Ich war wenig vorbereitet, sie als reiche, unabhängige Erbin, und ungeachtet Ihrer Jugend — — —“

„Dein Ton klingt vermurthvoll,“ unterbrach ihn die Köchin mit forschendem Auge zu ihr hinanblickend, „und ich weiß, was Du sagen willst. Ich habe Dich bereits darauf vorbereitet, daß sie ein ungenügendes Mädchen ist, und auch Du wirst Deine Meinung über sie berichtigen — — —“

„Wozu das, Mutter? — Von wem welchen Wert hat meine Meinung in Bezug auf die junge, schöne und reiche Erbin von Stromberg sein?“ fragte Arthur Reichswald sinnend ins Weite blickend, fuhr dann aber sogleich und mit einem Anflug von Bitterkeit fort: „Sie wird Dich bald verlassen, um in ihre Heimath zurückzukehren und als rechtmäßige Herrin in ihr Eigentum einziziehen, während ich in wenigen Wochen wieder nach Hamburg gehe, um dort in dem mir jetzt so lieb gewordenem Beruf, in dem stets wechselnden Leben und Treiben der großen Stadt die flüchtige Begegnung auf dem stillen Dorf Kirchhof zu vergessen, und demnach durch die Zeitungen zu erfahren, daß Fräulein Mansfeld, die ich heute kennen gelernt die mit ihrer Hand Geld und Gut zu verschleudert hat, diese Hand einem glücklichen Bewerber gereicht!“

„Allem Anschein nach dürfte dies auch so lange nicht mehr währen, oder meine Lebenserfahrungen mußten mich gänzlich trügen,“ erwiderte seine Mutter ihn aufmerksam beobachtend. „Aus Fräulein Mansfeld's arglosen Gesprächen über ihre Heimath und die dortigen Verhältnisse habe ich

habe Menschlichkeit, daß es vielmehr seinem weltlichen und hauptsächlichlichen Anhalte nach eine unumwandelbare göttliche Ordnung der menschlichen Verhältnisse ist und zwar der politischen sowohl wie der sozialen.

Alein diese Lieberzeugung ist doch nicht völlig aus dem deutschen Volke verschwunden. Hat sie doch in den letzten Jahren ununterbrochen fortgedauert und es erfüllt mich mit großem Stolz, daß sie als mächtige Stütze ihrer Träger in Kampf mit deutscher Treue und für deutsches Recht müßig vorgegangen sind, um anderen deutschen Stimmen ein leuchtendes Vorbild. Und auch unter diesen mecht ich von Tag zu Tag die Zahl derer, welche erkennen, daß der Kampf, welcher die Gegenwart bewegt, ein Kampf um das Recht ist, d. h. ein Kampf um eine unumwandelbare göttliche Ordnung, die allein geeignet ist, zu gewährleisten, was wir schon lange inämlichlich vermessen, den politischen und sozialen Frieden. Ich vertraue zu dem getreuen Demokraten, daß sie den Kampf für diese Freiheit nach allen seinen Richtungen hin mit derjenigen hingebendsten Treue, Ausdauer und Dringlichkeit, die sie bislang in so schöner Weise bezeugt haben, weiter führen werden, und ich erlaube von Gott, daß er ihre und soweit ich zu wirken vermag, auch meine auf das Beste unerschütterlichen kannnen und bewußten Eiferes nach dem höchsten Besten in seinen göttlichen Gesetzen nehmen und unteren heiligen Büchern für Hannover und für Deutschland Erfüllung gänzlich gewähren möge.

Zwischen den Großmächten sind Verhandlungen im Gange, um das Programm für die im Berliner Vertrag vorgesehenen Spezialkommissionen fertig zu stellen. Es liegt nämlich in der Pflicht der Mächte, die Möglichkeit dieser Kommissionen sofort nach erfolgter Ratifikation des Vertrages beginnen zu lassen. Wie man hört, nehmen die Verhandlungen einen so guten Verlauf, daß deren Abschluß unmittelbar bevorsteht. — Der Berliner Vertrag ist mit den Protokollen übrigen von der Reichsregierung in die Bundesregierungen zugegangen.

Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht die Proklamation, welche bei dem bevorstehenden Eintritte der österreichischen Truppen in Bosnien und die Herzegovina in den Landesprovinzen unter die Bevölkerung verteilt werden soll und über die Ziele und die Absichten der österreichischen Regierung bei der Besetzung die besten Aufschlüsse bietet. In der Proklamation heißt es: Die Truppen des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, im Begriffe, die Grenzen zu überschreiten, kommen als Freunde, um die Uebel zu benehmen, welche seit langen Jahren nicht nur Bosnien und die Herzegovina, sondern auch die angrenzenden Länder Oesterreich-Ungarns kennzeichnen. Die Proklamation betont, daß der Kaiser von Oesterreich mit Eömerz die Leiden des Landes vernommen habe, sowie, daß der Kaiser, da die Bundesregierung unsfähig sei, die Ruhe dauernd herzustellen, nicht länger zusehen konnte, wie Gewalt und Unfrieden in der Nähe seiner Provinzen herrschten, wie Noth und Elend an die Grenzen seiner Staaten pochten. Sodann heißt es in der Proklamation weiter: Der Kaiser lenkte das Auge Europas auf Eure Lage und im Willkürer wurde Einnahme beschlossen, daß Oesterreich-Ungarn Euch die langentbehrte Ruhe und Wohlthat wiederzugeben. Der Sultan vertraut Euch dem Schutze seines mächtigen Freundes, des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn an. Die Truppen bringen nicht Krieg, sondern Frieden und werden Euren Schützen und Keinen unterdrücken. Alle Söhne des Landes genießen auf Befehl des Kaisers gleiches Recht nach dem Geetze und Schutz für Leben, Glauben und Eigentum. Eure Gesetze, Sitten und Einrichtungen werden gesöhnt und die Einkünfte des Landes nur für die Bedürfnisse desselben verwendet werden. Die rückständigen Steuern der letzten Jahre sollen nicht eingezogen werden. Die Truppen haben ihre Bedürfnisse zu bezahlen. Schließlich fordert die Proklamation die Bewohner auf, sich vertrauensvoll unter den Schutz der glorreichen Fahnen Oesterreich-Ungarns zu stellen, die Soldaten als Freunde zu empfangen, der Obrigkeit zu gehorchen und ihre Beschäftigung wieder aufzunehmen und sollen sie alsdann in den Früchten ihrer Arbeit geschätzt sein.

Freudig mit seiner Proklamation erließ am 27. d. Feldzeugmeister v. Philippovich einen Kommando-Befehl, worin er in analoger Weise seinen Soldaten die Akkupation ankündigt. Der Befehl besagt ferner, nicht Eroberungslust, sondern die unabwendliche Sorge um die eigene Wohlthat gebiete die Weiterführung der Reichsgrenzen. Die Truppen seien verpflichtet, die Einwohner freundlich zu behandeln, ihre Sitten und Gebräuche zu achten, ihr Eigentum und Hausrecht zu beschützen. Der Kommandant erklärt, Einsprüche gegen seine Befehle nicht dulden und jedem Widerstande begginnen

es um Dich geht! — In Dein bisher von der Liebe unerschütterliches Herz ist endlich die allmächtige eingezogen, als Du vor wenigen Monaten das schöne, bewußtlose Mädchen von großer Gestalt bewahrst, in Deinen Armen an Deiner Brust gehalten und angefaßt um ihr Leben gekämpft hast! — Und ein Bild in die zu wunderbar schönen Augen, die sie beim Erwachen aus ihrer Ohnmacht auf Dich geseht —

„Mutter,“ unterbrach er sie leise und mit besonderer Stimme, während jeder Zug seines männlichen Gesichtes eine tiefe Erregung verrieth. —

„Dieser Blick hat Dein Gesicht entschieden, Arthur! — Ich habe es entdeckt, als Du Daniela wiedergesehen, ich sehe jetzt meine Entdeckung bestätigt, und Du kannst mir nicht länger verbergen —“

„Ja, Mutter, es ist, wie Du sagst!“ antwortete ernst und ruhig Arthur Reichswald. „Ich habe jene holde Erscheinung geliebt, geliebt mit aller Kraft, deren mein reichliches Herz fähig ist, und kam mit dem Entschlusse hierher, auch nach Vöstenau zu reisen und mir von Donnerbergs Aufführung über sie zu verschaffen. Jetzt finde ich sie hier in Deinem Schutze, unendlich viel schöner und liebenswerther, als sie seit Monaten mir vorgezeichnet, während Du selbst ihres Lobes voll bist —“

„Und Dein weiterer Entschlus, Arthur?“ fragte die Rätzin mit einem Blick voll inniger Theilnahme auf das männlich schöne Gesicht ihres Sohnes, der immer ihre Freunde und ihr Stolz gewesen.

„Mein Entschlus, Mutter? — Der reichen Erbin werden durch Bild noch Wort meine Neigung zu verriethen, und mein Geheimnis streng in meiner Brust zu verbergen. — Wäre sie die arme Schweigerwaise gelieben —“

„Sie kann es doch wieder werden, Arthur,“ tröstete die Rätzin, die kaum geglaubt, daß die Liebe ihres Sohnes so tiefe Wurzel geschlagen. „Das Appellationsgericht kann zu Gunsten der Familie Reichswald entscheiden und Daniela

zu wollen. Den Soldaten wird angefündigt, daß ihnen wahrscheinlich mühevoller Märgel, mangelhafte Quartiere und Strapazen aller Art bevorstehen. Schließlich wiederholt der Oberkommantandire: „Nicht zu einem Siegeszuge, sondern zu harter, im Dienste der Humanität und Zivilisation zu verrichtender Arbeit führe ich euch. Diese oft mißbrauchten Worte sollen unter den Kämpfern des Doppelaars zu wahrer Geltung gelangen.“

Die dalmatinischen Häfen, schreibt man der „Nat.-Ztg.“ aus Wien vom 28. Juli, werden in Vertheidigungszustand gesetzt. Derselbe verstandete heute die Seebehörde in Triest die Schließung Klets und des Kanals von Stagnopolico durch Seeminen. Gravosa, Ragusa, Zara, Zara, Spolito und Cattaro sind zum Abell schon armirt; die betreffenden Arbeiten werden mit großer Beschleunigung fortgesetzt. Die Motive dieser Maßregeln liegen auf der Hand. Die langgestreckte dalmatinische Küste ist am östlichen Ende der Stribenten angesetzt und ist sehr wenigstens im südlichen Dalmatien nicht an italienischem Elemente, das eine derartigen Unternehmung Vorstoß zu leisten geneigt sein könnte; leben doch die italienischen und slavischen Bevölkerungsteile in Dalmatien in stetem Haider, der sich speziell in der Mischheit zwischen Spolito und Zara ausdrückt, und der Umstand, daß die erstere verfassungsfreundlich gesinnt waren, erklärte sich eben darin, daß sie von der Verfassungspartei Schutz gegen das slavische Landesregiment erwarteten. Was endlich die Südspitze der Provinz, Budua und Cattaro anbelangt, so möchte es die Frage sein, ob die über den Berliner Frieden wenig erbaute Genozogorjen mit einer Landung von jenseits der Adria gerade unzufrieden wären. Anlaß zur Vorsicht ist also hiñsichtlich vorhanden und man läßt es an derselben, wie die erwähnten Maßregeln zeigen, nicht fehlen.

In Konstantinopel fängt man wirklich an, Griechenland gegenüber ein wenig gelindere Saiten aufzuziehen. Der alte Mehemed Kuschi hat im Großen Rath in Nitig-Kiosk das erste vernünftige Wort zur griechischen Frage ausgesprochen. „Was nützt es uns — bemerkte er —, wenn wir das griechische Heer vernichten, wenn wir selbst Athen einnehmen und die Regierung abhangen: wird man uns gewähren lassen? Wird man uns den Besitz desselben gestatten? Nimmermehr. Darum besser, ein gültiger Vergleich, denn ein neuer Krieg, von dem kein Vortheil zu ernten ist!“ Freilich hat auf ihre formulierten Forderungen, wie man erfährt, die Porte der griechischen Regierung ihren Entschlus noch nicht mitgeteilt. Das Athener Kabinett wird zufrieden sein, wenn seine Grenzlinie sich von Sagora bis Margerit erstreckt, inklusive der Stadt Varsale. Betreffs Wolo hat die Porte schon jetzt erklärt, daß sie dasselbe unter keiner Bedingung abtrete. In Athen sürdet man, daß die Türkei in Wolo starke Befestigungen anlegen wolle. Die Verhandlungen in Konstantinopel werden mit Zugabe des englischen Botschafters Layard vor sich gehen. Der griechische Ministerpräsident Delizianis wird zu Beginn des nächsten Monats, jedenfalls bis zum 15. nach Berlin zurückkehren.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 28. Juli. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Hegemeister A. D. Stein zu Nordhausen, bisher zu Paaren im Kreise Büren, zum Polizeiwachmeister Riedel zu Halle a. S., und dem Gemeindevorsteher Schubert zu Desterli im Kreise Bitterberg das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Subdirenden Karl Hermann Rudolf Stephan aus Primmern im Kreise Spoytau, zur Zeit in Peltzig, die Rettungs-Medaille am Bande zu verliehen.

Das bisherige Mitglied des kaiserlichen Gesundheits-Amtes, Regieruns-Rath und Professor Dr. Friedrich Rosloff zu Berlin, ist von Sr. Majestät dem König zum Direktor der Thierarzneischule zu Berlin, unter Beilegung des Charakters als Geheimer Medizinal-Rath, ernannt worden.

Se. Majestät der Kaiser wird am Montag Mittag Dabelsberg verlassen und sich zum Aufbruch nach Leipzig begeben. Während des Aufenthaltes dabeist wird Se. Majestät mit seinem Gefolge im Herrenhause Wohnung nehmen. — Die Frau Herzogin von

Baden und die Prinzessin Viktoria von Baden werden Se. Majestät den Kaiser nach Leipzig begleiten, sich dort aber, dem Vernehmen nach, nur einige Tage aufhalten und dann nach Karlsruhe zurückkehren.

Zum Empfang des Kaisers in Leipzig wird der „Wiener Presse“ vom 24. Juli geschrieben: Wie bereits berichtet worden, wird die Ankunft des Kaisers von Deutschland hier am 31. Juli oder 1. August stattfinden. Nachdem sich die Leibärzte des Kaisers für dieses Bad entschieden hätten, wurde eine Vertrauensperson des Kaisers, Geheimrath v. Zelden, hierhergeschickt, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Zuerst wurde das Neubad als Logis befehligt, jedoch nicht dem Zwecke geeignet befunden. Fürst Gary, der Bürgermeister, der Bezirksbaupmann und der Abgeordnete des deutschen Hofes befehligten sodann die Räume des Herrenhauses, und wurden diese mit allem Komfort neu hergestellten Wohnlokalitäten als die geeignetsten für die Bequemlichkeit Kaiser Wilhelms gefunden und gewährt. Es wird auch für die Herstellung eines Badekabinetts in der ersten Etage bereits vorgearbeitet. Die Suite wird in dem fñhlich Garyschen Palais Wohnungen erhalten. Nachdem der festliche Empfang verboten wurde, werden sich die Ehrenbegleitungen nur auf das bescheidenste Maß reduzieren. Es wird von den beiden Kommunen der Städte Leipzig und Schönau bei Ankunft des kaiserlichen Hofes eine Aufwartung der beiden Bürgermeister stattfinden.

Der Kronprinz wird nach der Abreise des Kaisers ebenfalls Potsdam verlassen, um seiner Familie nach Bad Homburg zu folgen. In seinem Gefolge werden sich auch die Herz des Civil- und Militär-Kabinetts befinden. Die Frau Kronprinzessin ist vorgesehn Abend mit dem Prinzen Heinrich von Preußen nach Homburg abgereist. Bei der Abreise gab der Kronprinz ihnen bis zur Wildparkstation das Geleit.

Während des Kongresses war bekanntlich das Gerücht verbreitet, daß Kaiser Alexander nach erfolgter Genesung seiner Gemahlin sich nach Jugenheim begeben und auf der Durchreise in Berlin kurzen Aufenthalt nehmen werde. In den betreffenden Reisebeschlüssen des russischen Monarchen ist neuerdings eine Veränderung eingetreten, indem der ganze Ausflug nach Deutschland aufgegeben und dafür nach Heimkehr der russischen Garde eine Reise nach Svabia beabsichtigt ist. In Folge dieser Veränderung erfolgte auch die ziemlich unerwartete Abreise des Fürsten Gortschakoff nach Petersburg, nachdem vorher beschlossen war, daß der russische Staatskanzler seiner Monarchen in Berlin erholen sollte.

Im liberalen Lager wünscht man in Erfahrung zu bringen, ob die Veröffentlichung der „Provinzial-Korrespondenz“, welche in den amtlichen Kreisblättern mit der Bemerkung einer Anzahl von Landräthen erschienen, daß nur solche Kandidaten zu wählen seien, die zu dem Programm des halbamtlichen Blattes ihre Zustimmung geben, auf die Befreiung eines Reskriptes des Ministers des Innern hin erfolgte, oder der eigenen Initiative der betreffenden Herren Landräthe entspringt. Es ist nämlich auffällig bemerkt worden, daß dertei landräthliche Bekanntmachungen nur in Preußen publiziert worden sind. Hierüber wird eine nähere Auseinandersetzung im Reichstage stattfinden.

Am Freitag Mittag 2 Uhr erschienen in der St. Moerschen Hofbuchdruckerei drei Kriminalbeamte, um auf eine Celle hiergerichtete Requisition die Flugblätter Nr. 1, 2 und 3 der nationalliberalen Partei mit Beschlag zu legen. Die vorgefundenen 2000 Exemplare von dem Flugblatt Nr. 2 wurden konfisziert. — Ferner hat die Rathskammer des hiesigen Stadtgerichts, wie die „Fortschritt.“ korresp. mittheilt, am 13. d. des Strafgesetzbuches — betreffend wissenschaftliche Verbreitung von erdichteten resp. entstellten Thatfachen, um daraus Staatseinrichtungen resp. Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen — die Beschlagnahme des Wahlflugblatts „200 Millionen Mark neuer Steuern“ verfügt.

Das Kolloquium mit dem Prediger Bahnsen, der zum Prediger der hiesigen Philippus-Apfelgemeinde gewählt ist, hat nach einer Mittheilung der „Zeitung.“ in der That gefolgt gefunden und das Ergebnis gehabt, daß das Konfessorium keinen Einspruch gegen die Berufung des Herrn Bahnsen erheben wird. Auf die ihm von dem General-Superintendenten

würde in dem Fall nur ein Pflichtheil kommen —

„Möchte doch das geschehen, Mutter! — Ich würde dann soiglich ihr mein Herz und meine Hand antragen, ihre Liebe zu gewinnen suchen, und mit tausend Freuden für sie sorgen und arbeiten!“

„Arthur, Arthur! wie weit ist es mit Deiner Liebe schon gelaufen! wie bewegt die Rätzin. „Solltest Du sie wirklich aufgeben müssen —“

„Auf ich nicht, Mutter?“

„Du könntest Daniela's Neigung — ihr Herz gewinnen —“

„Sie ist die reiche, unabhängige Erbin, und mein Stolz lehnt sich dagegen auf, durch ihre Hand zu Reichthum, Geld und Gut zu gelangen!“

„So rechnet wahre Liebe nicht, mein Sohn!“

„Aber der Mann, Mutter, der durch eigene Kraft sich zu einer geachteten Lebensstellung emporgearbeitet!“

„Geseht nun, Arthur, sie hätte auch ihre Neigung Dir zugewandt —“

„Mutter, was sagst Du? Nein, nein, Du hast für Deine Annahme keinen Fall, denn warst Du nicht eben der Meinung, ihr Herz sei noch frei?“

„Sie kannte Deine Namen nicht, hatte keine Aussicht, Dich je wieder zu sehen —“

„Mutter, laß uns diese Sache auf immer der Bergessenheit anheimgeben!“ enthielt Arthur Reichswald zwar mit einem schweren Seufzer: „Ich verspreche Dir, Daniela Mansfeldt stets unbenagen gegenüber zu treten, sie niemals meine Neigung ahnen zu lassen, verripst auch Du mir —“

„Ich werde Dein Geheimnis streng bewahren, mein Sohn!“ — Lege Du aber Dein Gesid in eine höhere Hand, die für uns noch Alles zum Besten leitet, und sügt es sich democh, daß Daniela's Herz Dein wird, dann aber —“

„Dann Mutter,“ erwiderte nach momentaner Pause mit kaum vernehmbarer Stimme Arthur Reichswald, „dann würde ich — konnte ich doch die reiche Erbin vergessen, und Dir

Daniela Mansfeldt, die schon Deinem Herzen lieb und theuer ist, als Tochter zuführen!“

Nach diesen Worten verließ er hastig seine Mutter und den Garten, um auf einem weiten Gang ins Freie sich die nöthige Fassung und Ruhe zu erkämpfen; die Rätzin aber legte sich ins Haus, da die Uhr sie an ihre Hausaufgaben-pflichten gemahnt.

Während dieser Unterredung, die Mutter und Sohn von Neuem benehien, in welchem schönen Verhältnis imigen Vertrauens und Verständnisses sie zu einander standen, hatte Daniela, nachdem sie in ihrem Zimmer ihr Frühstück genossen, sich mit einer Handarbeit beschäftigt, deren Beendigung ihr sehr am Herzen lag.

Bald aber ruhte diese wie am vergangenen Abend in ihrem Schooß, und sinnend blühte sie auf die weite blaue Wasserfläche, über die tiefstarke und wolkenlose Herbstsunne sich auspannte.

Nach einer Weile weckte der Laut von Stimmen sie aus ihrem Träumereien und aus dem Fenster blickend, sah sie die Rätzin und ihren Sohn in augenscheinlich angelegentlichem Gespräch, das sie vielleicht gar ohne ihre Bemühen in den Vordergrund geführt hatte.

„Wie lobhaft sie sich unterhalten!“ flüsterete Daniela, sie aufmerkfam beobachtend. „Ohne Zweifel handelt es sich um eine sehr wichtige Angelegenheit, denn Beide sind ungewöhnlich ernst, ja offenbar bewegt!“ — Wer weiß, was Arthur Reichswald seiner Mutter jetzt anvertraut! — Was es aber auch ist, sie beschleunigte seine freudige Angelegenheit und wenn auch er diese doch erst nach und nach und schwer erkämpfen, so hat er diese doch erst nach und nach und schwer erkämpfen.“

„Was aber geht mich ihre Unterredung an?“ fügte sie, als jene den Garten verlassen, hinzu, zugleich nochmals ihren Platz einnehmend.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Br
Blatte
worten
gangen
Kommi
das Me
und Sc
Schrift
durch
bis hin
nicht er
amt an
zu
Zu
Debur
solche,
schäfte
auch me
D
validen
Stille,
Militär
M
hiesigen
falt b
D
führend
tation
hat zu
Regieru
Bieg v
welche
Landes
Griffens
auch v
berichts
den Kr
London
jetzt in
weiter
geschrieb
mokrati
Brenny
Wirtum
D
Juli
hiesigen
werden
trouille
D
gellern
Autritt
Schwarz
Verurthe
bar, ha
worden,
treten
Pöcke

Schäfer
Dr. Grie
For de
mann;
Bieg v
fröis Br
Dr. Mü
Walt
SS
man
von dem
Vertrete
falls be
voraus
Dr. Mü
der Miel
für die
reflektir
no
Rechtste
der hies
D
Qualifiz
Fren
werden
zu; d
welcher
finanzie
des Sta
schick
jungem
nicht et
Friedr
Candid
nachdem
Prinzen
manch
widert
Wahlkre
legt sich
Candid
zu ver
ehren u
den Sp
deutig
Stell ge
Alle
Kantons
Banten
in 100,
beutete
Central
einigen
und Ge
Ritterg
tolporci
der W
Prinzen
Erbprin
gesproch
lungen
Kantons
Eben
Geh
beglich
wenig

Bekanntmachungen.

Um mit meinem Lager von **Kleiderstoffen, Cattunen, Madapolams, Regenmänteln, Fichus etc. etc.** bis zur Ueberfüdelung in mein neues Geschäftslokal **Grosse Steinstrasse Nr. 70** möglichst zu räumen, empfehle solches meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum zu und unter dem Kostenpreise.

Otto Schultz,

Bis Anfang August: **Nr. 12. Grosse Steinstrasse Nr. 12.**
NB. Eine Partie Rester jeder Art sehr billig!



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Am diesseitigen Lokalbureau findet der Artikel „Gaswässer (Ammoniakwasser, Abfallwasser)“ fortan zu den Sätzen des Ausnahmestarif 4. resp. Specialtarifs A. 2. Beförderung.

Berlin, den 24. Juli 1878.

Die Direction.

„Zürich“

Transport- u. Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft
 übernimmt Versicherungen: **Einzeln Personen** in Betreff aller möglichen Unfälle des täglichen Verkehrs und im Besonderen auch speziell nur gegen Reifegefahren, sowie **ganzer Fabrik-Etablissements** in Betreff der Arbeiter und Bediensteten aller Branchen in Ausübung ihres Berufes zu Fußgehenden Unfälle unter besonders günstigen Bedingungen. (H. 52304.)

Gemäß §. 35 der Gesellschafts-Statuten kommen 50 Prozent des Reingewinns der Gesellschaft zur pro rata Vertheilung an die Versicherten. Zur Entgegennahme von Anträgen empfiehlt sich die

General-Agentur Halle a/S.

Hugo Eisleb.

Thätige Agenten werden gesucht.

Ketten-Schleppschiffahrt der Ober-Elbe.
 Infolge des anhaltend ungünstigen Wasserstandes sind wir genöthigt, unsere Frachtsätze für **Ertragträger von Hamburg nach Wallwitzhafen** auf 51 Pfennig für Güter der Tarifklasse I, „48“ „ „ „ „ „ II, „43“ „ „ „ „ „ III, bis auf Weiteres zu erhöhen.

Dresden, den 26. Juli 1878.

Ketten-Schleppschiffahrt der Ober-Elbe.

E. Bellingrath.

Inventar-Auction.

Donnerstag den 1. August, Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem **Sommer** sehen Gute zu Dohnsdorf bei Gröbzig 4 gute Arbeitspferde, 20 Stück Rindvieh, darunter mehrere nemlichende Kühe, Fersen u. 2 Bullen, Schweine, 1 ganz verdeckte Kutsche, ziemlich neu, 2 Leiterwagen, Pflüge, Eggen, Walzen, Extirpator, Dreschmaschine, Drillmaschine, Hackselmaschine, Reinigungsmaschine, Decimalwaage und sonstige zur Wirtschaft gehörige Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden.

Radreifen-Bieger, Stauch- u. Schweiss-Maschinen,



Otto Linke,

Königsplatz No. 6,

empfehlte sein reichhaltiges Lager

vorzüglicher

Werkzeuge

und Maschinen

für Schmiede, Schlosserei, Maschinenbau u. zu billigsten Preisen.

Lehrlinggesuch!

In meinem Colonialwaaren- u. Stabeisen-Geschäft findet ein **junger Mann** aus guter Familie per sofort oder 1. October unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** ein Unterkommen. **Friedrich Reupsch, Blanckenburg a/S.**

Hausknedtgeseuch!

Ein **kräftiger junger Mann**, am liebsten vom Lande, aus anständiger Familie, findet sofort Stellung bei **150 M. Lohn**. **Friedrich Reupsch, Blanckenburg a/S.**

Mein Gut Dschwenningen, Kr. Niederung, Prov. Württemberg, 750 Morg. Pr. groß, beabsichtige ich mit voller Ernte — 644 Scheffel Ausfaat —, wie es steht und liegt, mit fester Hypothek für 75,000 M. bei ca. 30,000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Dschwenningen bei Staisgirren, im Juli 1878. **F. Richards.**

Ein junger Commis, der Manufacturwaaren, Tapeten- u. Agenturbranche kundig, sucht, auf beste Zeugnisse gestützt, per 1. Oct. c. eine Stelle als Reisender oder Comptoirist, bei bescheidenen Ansprüchen, gleich viel in welcher Branche. Gef. Offerten sub C. P. 10 bef. **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

Thüringische Eisenbahn.

Extrafahrt

nach **Eisenach** mit

Anschluß in Gr. Her-

ringen nach **Schwarza**

Donntag den 2. August c.

zu bedeutend ermäßigter Fahrpreis.

Abfahrt u. Leipzig 7 2 Bm.

„ Marzkrantz 7 2 Bm.

„ Halle 7 11 „

„ Merseburg 7 35 „

„ Weissenfels 8 19 „

„ Großenberingen 9 18 „

in **Schwarza** 11 17 „

Anhalten in **Erbstädt** und **Wutha** für **Belcher** von **Friedrich-**

roda und **Rußla**.

Ankunft in **Eisenach**

12 29 Mittag.

Zu dieser Extrafahrt werden in **Leipzig**, **Marzkrantz**, **Halle**, **Merseburg** und **Weissenfels** nach **Schwarza** und **Eisenach** **Gültigkeit** zu **sechsbagiger** **Fahrpreis** für **Ein- und Rückfahrt** ausgenommen. Die **Rückfahrt** kann innerhalb sieben Tagen mit jedem beliebigen Personenzug (nicht auch Schnellzug) erfolgen.

Erfurt, den 24. Juli 1878.

Die Direction.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Zerbster

Pferdemarkt-Lotterie.

Ziehung am **Zerbster Viehmarkt**,

21. August d. J.

Preis des Looses 2 Mark.

Zur Verlosung gelangen: 1 elegante Equipage (Bandwagen) mit 2 eben Pferde und kompl. Geschirr, 1 elegante Equipage mit 1 Pferd und kompl. Geschirr, 20 Reit- u. Wagenpferde, 700 weitere Gewinne, darunter ein Herren-Paßkon (Antimans-Wagen), zwei offene Droschken, 12 Landwagen (Eisenburger), sowie landwirtschaftliche Geräthe, Fahr-, Reit- und Jagd-utensilien, Wirtschaftsgegenstände u. s. w.

Die Ziehung ist öffentlich. Loose sind zu haben bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg., sowie im Untergezeichneten.

Zerbst, Juli 1878.

Der General-Debit.

G. Jendler,

Herzog. Hofbuchhändler.

Hausverkauf.

Ein in **Leipzig**, **West-Biertel** gelegenes **Edels-Paus**, 13 Fenster Fronte, 4 Stock hoch, ist bei 4000 M. Anz. sofort zu verkaufen. Adressen bietet man unter **K. R. 6504** an die Annoncen-Exp. v. **Rudolf Mosse**, **Leipzig**, franco einzusenden.

Laden

mit **Wohnung,**

seiner Lage wegen vorzüglich für **Weiß-, Confections-, Polamentier-, Galanteriewaaren- od. Buchbinder-Geschäft** geeignet. p. 1. Aug. oder später in meinem Hause zu vermieten.

Weissenfels.

C. F. Serner Jun.

100 Stück gefundene junge **Hammer** stehen zum Verkauf auf dem **Rittergut Kroschwitz**.

Vogel- und Scheibenschieszen

in **Eisenberg**

vom 18. bis 25. August 1878.

Die Direction der Schützen-Gesellschaft.

R. Stützer. Schlimbach. W. Schmidt.

Mittwoch den 31. d. M. habe

wieder eine Auswahl

Ardenner Pferde.

Sangerhausen.

Wilhelm Stock.

Comptoir u. Weinhandlung

Kellereien am Markt

unterm

Natbsfelder.

empfiehlt **reingehaltene Rhein-, Mosel- u. Bordeauxweine**, sowie süße und herbe **Ungarweine** zu soliden Preisen.

Wein-Handlung

von **Albert Kuhnt in Eisleben,**

Markt Nr. 29,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von direct bezogenen **Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-Weinen**, sowie **Spanische Weine**, süße und herbe **Ungar-Weine** zu soliden Preisen.

Am **Sonnabend** 3. Aug. 3 Uhr Nachm.

1. Extrazug

Halle-Hamburg

III. Cl. 18 „ II. Cl. 26 „

hin u. zurück, Billetgültigkeit 3 Wochen. Fahrt-Unterbrechung, Courierzugbenutzung auf Rücktour gestattet.

2. Extrazug

Halle-Berlin

III. Cl. 5 „ II. Cl. 7 „ 50 „

hin u. zurück. Hin- u. Rückfahrt per Extrazug, Rückfahrt beliebig, innerhalb 6 Tagen mit fahrl. Personenzügen.

Billets nur bis 1. August, später pro Billet 50 M. mehr bei **Steinbrecher & Jasper** am Markt, wofür selbstige Programme zur **Damburger Fahrt** zu haben sind. Am **Bahnhof** kein Verkauf.

Auswärtige Teilnehmer haben die Billets spätestens bis 2. August zu bestellen, wo solche alsdann reservirt bleiben.

Ein **Baugenut** mit 95 Morgen guter Bodenklasse, schöner Ernte, kompl. Inventar u. c., soll Verhältnisse halber für 20,000 M. mit 5000 M. Anzahlung verkauft werden. **W. Treidler**, Reudnitz-Leipzig, Kronprinzstr. 13, 2. Et.

Ein junger Mann achtbarer Eltern findet sofort oder 1. Octbr. in meinem Spirituosen- und Colonialwaaren-Geschäft unter den günstigsten Bedingungen als **Lehrling** Aufnahme. Delisch.

Franz Kaumann.

Ein praktisch so wie theoretisch gebildeter junger Kaufmann, welcher vor ca. 2 Jahren seine Lehrzeit beendete und von dieser Zeit in dem Geschäft seines Lehr-Prinzipals als Commis thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitiges Engagement. Anerbietungen erbitet man unter **E. H. Nr. 3** durch **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

Ein hochgelegener schwarzbrauner **Wallach**, 6 Jahr alt, fehlerfrei, vor dem Zuge geritten, steht billig zum Verkauf auf der **Steinmühle** bei **Halle**.

Größte Auswahl. Billigste Preise. Lederwaaren.
Halle'sche Papierwaaren-Fabrik, B. Levy & Co.

Compagnon-Gesuch.
 Für ein gut rentirendes **Braun-Fohlen-Werk** mit ausgezeichneter Stückfolge und einem bedeutenden **Zonlager** nebst **Ziegelei**, einige Stunden von **Torgau** gelegen, wird zur größeren Ausdehnung des Geschäfts ein **Associe** mit mehreren tausend **Thalern** sofort gesucht. Offerten bittet man unter **Chiffre H. Z. # 100** postlagernd **Erfurt** umgehend niederzulegen.

Gestern (Sonntag) **Nachmittag** wurde von einem kleinen Mädchen durch die **Schmeerstraße** über den Markt ein **Portemonnaie** mit Geldeinhalt u. einem weißen Betteichen verloren. Der ehrliebe Finder erhält eine Bel. in der Exp. d. Ztg. Hiermit erkläre ich, daß ich dem **Wahlcomité** der beiden **Mansfelder Kreise** nicht mehr angehöre. **Wippa**, d. 26. Juli 1878. **Der Oberförster A. Hoffmann.**

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
 Die Geburt eines Mädchens zeigen an **Dr. Clemens G. Mayer** und **Frau Amalie geb. Gutfik**. **Berlin**, d. 27. Juli 1878.

Entbindungs-Anzeige.
 Heute Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde geb. Helm** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. **Mühlberg**, den 25. Juli 1878. **Marg. Kreisrichter.**

Todes-Anzeige.
 Heute Morgen 2 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser gutes **Oretchen** in einem Alter von 9 Wochen. **Leititz**, d. 28. Juli 1878. **S. Gschel** und Frau.

Geschichtliche Erinnerungen.

Dienstag, den 30. Juli. 1489. (al. 4. October) Gest. Johann Wessel, Theolog 1784. Seb. Leopold Scheier, Dichter, zu Muskau. 1867. Gest. P. A. Pflger, deutscher Publicist u. Politiker. 1870. Recognoscirung der Preußen bei Gersweiler.

Zur Reichstagswahl in Saalkreis-Halle.

Zwei- bis dreihundert Wähler, meist kleine Land- und Gartenbesitzer aus den im östlichen Zipfel des Saalkreises belagerten Dörfern, hatten sich gestern (Sonntag) Nachmittag um 4 Uhr im Schäßgen Gasthof zu Reibeburg versammelt, um den Kandidaten der liberalen Partei, Herrn Professor Boretius zu hören. Herr Boretius eröffnete die Versammlung, indem er darauf hinwies, wie dankenswert es sei, daß auch die ländlichen Wähler diesmal ihren Kandidaten selbst sehen und hören könnten, während man sonst immer einem unbekanntem Manne seine Stimme hat geben müssen, und gab dem Herrn Boretius das Wort. Dieser begann:

Eines der größten gegen mich ausgehenden Fingblätter hat es mir zum Vorwurfe machen wollen, daß ich bei meinem bisherigen Auftreten das Land und die Landwirtschaft nicht berücksichtigt habe. Der Vorwurf ist gewiß ungedrungen, da ja Freizügigkeit, Handel und Industrie, Steuerfragen genau ebenso das Land wie die Stadt betreffen und ich ja auch von Stadt und ländlicher Wirtschaft insbesondere ebenfalls nicht gesprochen habe. An Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit dem Lande habe ich es aber gewiß nicht fehlen lassen, denn ich habe zuerst den ländlichen, um den Petersberg wohnenden Landeuten in Wallwitz mich vorgestellt, bin dann in Ammendorf, Niemberg und Nietenberg gewesen und komme heute zum Schluß meiner Waldreife nach Reibeburg, welches ich wachlich nicht gering achte, vielmehr hoch zu schätzen weiß, denn was sollten wir in Halle wohl anfangen, wenn wir nicht die Gemüthe aus Reibeburg und Umgegend hätten? (Allgemeine Heiterkeit.)

Der Redner entwickelte dann seine Ansichten in außerordentlich fasslicher und allgemein verständlicher Weise, so daß die Zuhörer mit größter Aufmerksamkeit an seinen Lippen hingen und nachher rühmend hervorhoben, daß man Alles so gut habe verstehen können, während sonst die Herren Redner oft so schwer zu verstehen seien. Er schloß ungefähr in folgender Weise: „So darf ich denn heute meine Wahrheiten mit der zwölften Station beschließen. Ueber den Erfolg bin ich sehr ruhig. Wir beide uns gegenüberstehende Kandidaten sind uns darin einig, daß Jeder von uns Weiden nicht unglücklich sein wird, wenn er nicht in den Reichstag kommen wird. Von Herrn Präsidenten Nothe glaube ich dies zu wissen und auch von mir, wenn ich auch die Ehre, Vertreter dieses Wahlkreises zu sein, noch zu schätzen wissen würde, kann ich dies versichern. Die Aussichten sind ja wohl jetzt für unsere Seite recht günstig, aber eine allgemeine Volksabstimmung ist schwer berechenbar und kann uns auch Unterlegen bringen. Ich werde dann gern zu Hause bleiben, meinen Arbeiten ungestört obliegen und mich nicht bekümmern fühlen; es wird mir auch dann eine Genugthuung sein, manche Belehrung, r'zuche, wie ich denke, gesunde und patriotische Anschauung im Wahlkreise ausgebreitet zu haben. Auch habe ich das Bemühen, Niemandem geschmeichelt, Niemandem nach dem Munde geredet, offen und ehrlich meine Meinung gesagt zu haben. Es ist ja bekannt, daß für meine Wahl Viele auch eintreten, die noch liberaler denken, als ich selbst bin; aber über meine Ansichten sind sie nicht im Ungewissen und sie kann der Vorwurf nicht treffen, daß ich irgend Jemand getäuscht habe, um ihn für mich zu gewinnen. So würde ich auch, wenn ich in den Reichstag gewählt würde, als ein ehrlicher und auf das Wohl des Landes bedachter, als ein regierungsfreundlicher und doch unabhängiger und selbstständig denkender Mann zu wirken suchen.“ (Allgemeines und lebhaftes Bravo.)

Der Landtagsabgordneter Herr v. Reinick empfahl hierauf in kurzen Worten die Wahl des Herrn Boretius und gedachte dann seines heute Morgen zur Ruhe bestrittenen Kollegen in der Vertretung dieses Kreises im Landtage, des Justizräths Frickh, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von ihren Sinnen ergriff. Herr Landtagsabgordneter Hübel führte dann in gediegener und faßsam-männlicher Rede aus, daß ein übermäßiges Anwachsen der Konservationen bedeute, daß ein übermäßiges Anwachsen der Konservationen den preussischen Partikularismus stärken würden und ein preussischer Partikularismus gefährlicher für das Reich wirken müßte, als der bairische oder sächsische. Deshalb müge man den reichthümlichen, rüßigen und gemäßigten liberalen Herrn Boretius wählen. Nachdem die Versammlung dessen Kandidatur einstimmig angenommen hatte, ergriff Herr Boretius nochmals das Wort, um des Kaisers zu gedenken, den alle treuen Unterthanen morgen auf seiner Reise nach Kesslig in Gedanken begleiten und von dessen warmen Quellen volle Genesung erfrühen und ersehen würden und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den König und Kaiser. Herr Boretius erwiderte darauf die Versammlung für geschloffen. Die mitgebrachten Stimmzettel fanden eifrige Abnahme, sodas Mancher darauf verwiesen werden mußte, daß in Halle noch weitere Zettel zu erhalten sein würden.

Friede zwischen Rom und Berlin?

DVC. Es unterliegt gegenwärtig keinem Zweifel mehr, daß zwischen Rom und Berlin vertrauliche Verhandlungen über Beilegung des bisherigen Conflicts zwischen Staat und Kirche schweben: die ultramontanen Blätter selbst gehen jetzt die früher als Lebhafte: von ihnen befruchtete Abtatsache zu. Die „Germania“ hält es sogar für nötig, zur Verhütung der ängstlichen schwarzen Seelen in Deutschland eine direct aus Rom kommende Epistel zu veröffentlichen, worin versichert wird, die von der Kurie eventuell einzugehenden Abmachungen würden „um wab-

ren Heile Deutschlands gereichen, selbst wenn sie uns auf den ersten Blick als zu weit gehende Concessionen erscheinen sollten“.

Wir gestehen, daß uns für alle unarigen Friedensbotschaften bisher der Glaube fehlte. Uneres Frachdens ist ein wahrer, dauerter Friede zwischen zwei Mächten, die sich prinzipiell so feindlich gegenübersehen, wie die römische Kurie und das neue Deutsche Reich, ebenso unmöglich wie zwischen Feuer und Wasser, zwischen Licht und Finsternis. Bei den Unterhandlungen könnte also nur ein fauler Friede herauskommen, der Deutschland nicht zum Heile gereichen würde. Unter diesen Umständen halten wir es für angemessener, zur Charakterisirung der wahren Gesinnungen der römischen Kurie auf die neuesten Kundgebungen derjenigen Blätter hinzuweisen, welche als die autorisirenden Organe ihrer eigentlichen Gebanten in Deutschland und in Italien gelten.

Die „Germania“, das Centralorgan des deutschen Ultramontanismus, brachte am 13. Juli unter der Ueberschrift „Katholische Wähler“ an leitender Stelle einen Mahlaufauf, welcher einen glühenden Haß gegen das Deutsche Reich und seinen protestantischen Kaiser athmet. Die Katholiken sind werden darin auf's Dringendste zu möglichst zahlreicher Beteiligung an den bevorstehenden Wahlen aufgefordert, um dadurch zu bewirken, daß man den Kaiser falsch verlaget (d. h. auf deutsch: daß der Kaiser die Unwahrheit besagt) und, wenn er in seinem Briefe an den Papst erklärte, die Mehrzahl der Katholiken sei mit den Befreiungen der Centrumsfraction nicht einverstanden; es wird ferner zum Beweise der Notwendigkeit des Fortbestehens einer besonderen Centrumsfraction mit frecher Stirn behauptet: daß, was man in Preußen während der letzten Jahre erlebt, in Verbindung mit der ganzen brandenburgisch-preussischen Geschichte seit Einführung der Reformation habe nichts anderes gelebt, als „die unbedingte Notwendigkeit, daß die Katholiken des Landes fort und fort auf ihrer Hut seien“, um ihre religiösen Interessen zu schützen.

Das in Rom erscheinende Organ des Vaticanus, die „Civiltä cattolica“, zieht aber in verächtlicher Weise direct gegen den deutschen Reichskanzler zu Felde. Dieses selbst Schandblatt, welches seiner Zeit die Uüge in die Welt hinausposaunt hat, Fürst Bismarck habe sich das Attentat Kullmann's selbst bestellt, um dadurch den milden Kaiser zu Gewaltmaßregeln gegen die Ultramontanen zu drängen, bringt in seinem neuesten Hefte (20. Juli) einen Leitartikel über „die Attentate gegen das Leben des Kaisers Wilhelm“, in welchem es geradezu heißt: Fürst Bismarck sei dadurch, daß er mit der allgemeinen Revolution gemeinsame Sache machte und sich dem Katholicismus, die der Fortschritte des Socialismus allein hindern könne, unterdrückte, „der eigentliche Urheber des Mordes seines Herrn“ geworden. „Wer die satanische Wuth dieses Menschen gegen die Kirche kenne“, werden leicht glauben, was gesagt werde, daß er vom Parlament außerordentliche Vollmachten wolle, um sie nicht sowohl gegen die Socialdemokraten, als gegen die Katholiken zu gebrauchen. Aber letztere würden sich „durch kein Band mehr gebunden erachten an eine Regierung, welche sie so grausam mißhandele in Dem, was ihnen das Aeuerste sei.“ Der Gebante, daß es erlaubt sei, eine tyrannische Regierung zu führen, breche sich in dem Raube Bahn, als die Verfolgung der Kirche fortbauere. Zudem habe sich Bismarck in der Annexion von Elsaß-Lothringen einen casus belli in Permanenz geschaffen. Nach diesem Hinweis auf das Bündnis Roms mit der Revolution und Frankreich schließt der ganze giftige Artikel mit dem böhmischen Ausruf: „Das ist die Befreiung des Deutschen Reiches; und der es so geschickt befestigt hat, muß der nicht ein politischer Kopf ersten Ranges genannt werden?“

Wir unterreißt halten den deutschen Reichskanzler doch für einen zu klugen politischen Kopf, als daß er sich von irgend einem Abschlachten des Vaticanus im Geheimen mit Schmeicheleien und schön klingenden Versprechungen betören lassen sollte, während die notorischen Verfärgane der Kurie ihn öffentlich mit Hohn und Spott überschütteten und ihrem Haß gegen das Deutsche Reich und dessen protestantischen Kaiser in so cynischer Weise Ausdruck geben.

Die Ausbeutung der Arbeiter durch die Socialdemokratie.

Dargestellt durch Georg Helfrich. (Zweiter Mitglied der sozialistischen Arbeiterpartei.)

Der Verfasser beweist in längerer Ausführung, daß die Agitatoren mit der Ueberschrift: „Die Religion ist Privatfache“ die Arbeiter nur aller Religion berauben wollten. Aber umsonst! Dann:

„Die großen Arbeiter-Delegationen, die ausschließlich nur im Interesse des guten Lebens der Agitatoren zu Konsumverbräuchen gebraucht werden sollen und deren Sammlung erfahrungsgemäß doch nicht so schnell geht, als sich jene Herren gebadet haben, sind noch lange keine Arbeiter; trotz aller Antrugungen, welche die Socialdemokratie in Berlin gemacht, sind der ganzen Breite nach jetzt erst ca. 800 Mann in Berlin aus der Kirche ausgetreten; und unter diesen 800 ist unweifelhaft ein großer Theil, welcher den Schritt in Ueberlebung und durch die politische Ueberzeugung — denn dies war es hauptsächlich — gethan, und schon wieder, nachdem eine Genüthigung eingetreten, herab fällt.“

Wie man die „Wohlfahrt“ (1875, 104.) der Frauen annimmt, geht aus seinem Schreiben hervor. Die Frau sei die Urdiege, die geschlechtliche Verpflichtung ihres Mannes. Der Arbeiter sei in seiner Studie wenigstens ein treuer Mann. Das Weib indessen liege in seiner sozialen Position mit dem Seitenband auf einer Stufe. Gleich dem Seitenband wird sie geschäftigt und geschäftigt, und lei vom Futter des Herrn oder des Mannes abhängig. Ein Mensch sei für den andern ein wirtliche Besitze, ohne den Schutz zu genießen, den das Weib genies. Das Weib habe keine freie Stätte auf Erden als ihr Grab. Wenn da die Frauen keine Empfindung für die Socialdemokratie bekommen, dann weiß ich's nicht. Es zeigt sich aber, zu welcher düsteren Zeug zu schreiben ein Fanatiker sich vertreiben kann. Dieses Bild, welches der „Wohlfahrt“ hier entwirft, dürfte wohl unter Hundert Tausend kaum in einer zu finden sein. Hiernach aber nur die soziale Stellung des Weibes im Allgemeinen darstellen zu wollen, dies charakterisiert die Gemeinheit der Socialdemokratie.

Ja werde nun versuchen, Euch ein Bild von den Vertretern der Socialdemokratie zu entwerfen, um Euch zu zeigen, daß man an die Vertretung der Arbeiter in der Reichstagswahl denken, als an die eigenen. Ja werde Euch aus ihren eigenen Brüdern zeigen, daß durchsichtliche die Vertreter der Socialdemokratie nicht würdig sind, nur den Namen der Vertreter des arbeitenden Volkes zu tragen.“

Nachdem dies auf mehr als 5 Seiten gesprochen ist, fährt der Verf. in der Begründung der Ausbeutung der Arbeiter folgendermaßen fort:

Das der Uebertragung der sozialistischen Arbeiterpartei mit beflageltem Budget des Parteiorgans „Wohlfahrt“ (seit Bismarck) ergibt folgendes:

Herr Helfrich empfing in den drei Monaten von Januar bis Ende März 1878 an Gehalt 885 M., Herr Helfer 400 M., Herr Seifert 426 M., Herr Wollert 600 M., Herr Fint 450 M. Diese Bezüge wurden den Emittenten ausschließlich für ihre Thätigkeit in der Redaction und Expedition des „Wohlfahrt“ gemährt.

Der Redaction des Parteiorgans ist ferner eine Abschreibung des „Nürnberg-fürther Socialdemokrat“ beflagelt, worin bemerkt ist, daß der diesmahlige Jahresabschluss weniger Ueberflüssig aufweise, und der Grund in der auf 33 Gulden sich belaufenden Gehalts-erhöhung für Helfrichberger und Baummann (sozialistische Parteiführer in Nürnberg) liege. Nehmen wir den Gehaltsüberschuß der Berliner Associationenbuchdruckerei zur Hand, in welcher hauptsächlich die dort erscheinenden sozialistischen Blätter gedruckt wurden, so ist der dort belaufende folgender:

Herr Helfrichberger wurden in der Zeit eines Jahres gezahlt 876 M., an der Redactioner Hagemann 2340 M., Jahre 1850 M. und Küster 1290 M. Der Verleger der Expedition des Neuen Socialdemokrat, Rackow, erhielt für die Zeit vom 1. April bis November 1860

aus dem Ueberschuß zu erhalten, lassen sich diese Herren Agitatoren für Interesse für die Arbeiter ganz gut bezahlen, und dürfte sich Herr Halenover mit den 876 M. oder 2922 Thlr. das Jahr, ganz behaglich gefühlt und von dem Dungen, der das arbeitende Volk hat, wie dieselben nicht prägen, nicht gekümmert. Die Einbringung der Parteiführer weiß man aber auch in solch zweckmäßiger Weise zu betheiligen, daß sich andere Parteien ein Beispiel hieran nehmen könnten.

Die Agenten, welche spätestens am 15. des laufenden Monats die fälligen Steuern für den vorliegenden Monat nicht eingezahlt haben, werden in den offiziellen Organen bekannt gemacht, resp. gemahnt. Es ist dies ein nicht zu vernehmendes Mittel, um die Steuer stets im Gange zu halten.

Wie diese Strategen, welche sich damals beflagelten und beflagelt sind, noch jetzt in der That die Augen der Arbeiter in die Schriten genannt, ist Hillmann, welchen zur Zeit Bismarck schon einen Bismarck nannte, noch in der Partei. Schell ist schon mehrere Male ausgeworfen, wieder aufgenommen, und voriges Jahr wieder seiner Mitgliedschaft entzogen. Auch, als Zugabe der Partei, hat sich dortzugewandt in Dülberg unterlich gemahnt. Sein Leben und Erwerb dürfte wohl so befallen sein, daß es nicht nur nicht notwendig ist, dies noch eines Wortes zu erwähnen, die Thaten dieses edlen Volksgenossen im einzelnen nicht zu beschreiben, sondern es ist mit hierzu auch das Kapitel zu schäbe.

Arbeiter! Ich habe selbst Jahre lang in der Partei gewirkt und gearbeitet, ich habe das Treiben und Handeln der Agitatoren beobachtet und gefunden, daß es nur ganz allein eine Ausbeutung der Arbeiter ist, welche nicht nur allen zu verurtheilt, sondern als Verbrechen an der Menschheit zu bezeichnen ist.

Darum, Arbeiter, laßt die mein Wahnsinnwort nicht vergebens an Euch ergehen, ich, sondern lehret solchen Ge-sellen den Hülen, und ihr werdet finden, daß von Seiten der herrschenden Klasse eher etwas zu Gunsten des arbeitenden Volkes geschaffene wird, als unter den selben Verhältnissen, wo man der Socialdemokratie nur ganz allein der Haß gegen die besitzende Klasse angefaßt und gehalten, aber nicht zur Verbesserung der Lage des arbeitenden Volkes geschah nicht.

Darum, Arbeiter, laßt Euch ab von der Partei, welche nur Haß facht, und folglich auch nur Haß erzeuge, und werdet Euch denjenigen zu, welche nicht durch Haß, sondern aus Liebe und aufrichtiger Meinung für die arbeitende Klasse eintreten. Wendet — wie ich Euch ab von der Partei ab — von der Herrschenden ab, und nicht in den Klagen zu führen, welcher Euch unweiselhaft verdinglich!“

In einem auf die beiden Attentate gegen uns in unsern theuren Kaiser bezüglichen Nachtrag sagt der Verfasser endlich:

„In wie weit die Socialdemokratie zu dem letzten Attentat in Beziehung steht, darüber ist bis jetzt Speculiren nicht anzustellen; doch dürfte sich in kurzer Zeit die Schuld über dies Verbrechen wohl in etwas läuten. Dem ersten Attentat, trotz aller Ausrufen der Socialdemokratie, von sich zu leugnen, wird berelien nie gelingen. Darum, nochmals ihr Arbeiter! haltet die Augen offen und die Köpfe zu. Dann werdet ihr deutlich die Uebeln von den heuchlerischen sozialistischen Agitatoren, und in Ruhe und Zufriedenheit leben.“

So spricht Erich, der offenbar durch seine Erfahrungen und ethisches Nachdenken gepeilt zu sein scheint von der traurigen Krankheit des Socialismus. Möchten ihm noch mehrere nachfolgen, und zwar je eher, je besser für sie und die Menschheit! Die Wahlen werden in nächster Zeit einen ansehnlichen Maßstab der Wirkung solcher Erkenntnis geben.

Berlin, den 28. Juli.

Die Enquete-Kommission für Leinen- und Baumwollen-Industrie hat Sonnabend bereits ihre vorbereitende Thätigkeit — Aufstellung eines Programms für die Enquete und der Fragebogen bezugs Beschaffung des erforderlichen statistischen Materials — beendet. Die Verteilung der Fragebogen an die Fabrikanten und die Einschaffung der Antworten derselben soll durch die Handelskammern erfolgen, welchen die erforderlichen Anweisungen bereits in den nächsten Tagen zugehen werden. Man hofft, die Enquete bereits bis Ende dieses Jahres abzuschließen, so daß das Resultat derselben dem Reichstagen in der ersten ordentlichen Session folgen kann. Wie den statistischen Erhebungen sollen säm. tliche Industrielle betheiligt werden; über die seitens der Kommission zu betretenden Sachverhältnisse soll bei dem Wiederzusammentreten der Kommission im October Beschluß gefaßt werden. Heute trat im Reichstagsparlament noch eine Subkommission zusammen zur entgeltlichen Feststellung der Fragebogen, welche durch Vermittelung der Handelskammern den betreffenden Industrien zugehen werden.

Die Manöver des Garde-Corps beginnen am 16. August und dauern bezüglich beider combinirter Divisionen, die hintereinander manövrieren, bis zum 18. September. Dann erfolgt die Entlassung der abgedienten Mannschaften, während die Einziehung der neuen Rekruten erst Anfang November erfolgt. Die Manöver der ersten Division finden statt zwischen Berlin und Freienwalde a. d. Oder, die der zweiten Division sollen bei Frankfurt a. d. Oder abgehalten werden. Die ursprünglich in Aus-

sicht getrommene große Parade, womit sonst die Manöver...

Höheren Orts ist eine Zusammenkunft... Die norddeutschen Steuerverhältnisse haben die Absicht...

Dem Vernehmen nach beschäftigt die Reichsregierung, eine Anzahl von Mitgliedern des kaiserlichen Patentamts nach Paris zu delegieren...

Der am 10. August in Paris auf Anregung der Vereinigten Staaten zummentretenden internationalen Münzconferenz werden, wie jetzt festgestellt, alle europäischen Staaten, mit Ausnahme Deutschlands, beizutreten...

Das Lutherdenkmal in Eisenstein.

Das in Berlin im März 1873 gebildete Comité für das Lutherdenkmal in Eisenstein hat nunmehr seine Zwecke erreicht...

Bekanntmachungen.

Königl. Kreisgericht in Halle a/S.

Die im hiesigen Firmen-Register unter No. 1005 eingetragene Firma A. Hönicke zu Halle a/S ist gelöscht...

Halle a. d. Saale, den 24. Juli 1878. In dem Konkurse über das Vermögen des Kammermeisters...

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 24. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen...

Bekanntmachung!

Sonnabend den 3. August 1878 Vormittags 9 Uhr sollen in der von dem Biegler Ulrich hier erpachteten Biegel...

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Die hiesige Rathskellerwirthschaft soll vom 1. October d. J. ab anderweitig 6 Jahre am Mittwoch den 7. August er. Vormittags 11 Uhr...

Herzoglich Meiningensche Hoftheater und die Bühnenreform. Von Robert Prölls. Fünf Bogen Octav. Preis 60 Pf.

Das sog. Süstten- oder Kirchfest in Raumburg, weithin bekannt und beliebt, wurde in diesem Jahre am 22., 23., 24. und 25. Juli in höchster Blüthe gefeiert...

betrafen sind, wird auch darauf kein Verstreben richten, doch die Beibringung im weitesten Maße des Ausführbaren...

Wahlkarte von Reichstag.

Alle machen Jüngst nach dem am 5. August er. unter dem Titel: 'Ergebnisse der Reichstagswahlen vom 30. Juli 1878. Bericht' durch H. Hoff, Sekretär im Kaiserl. Statist. Amt...

Marktberichte.

Erfurt, d. 27. Juli. (H. C. Kahlwein.) Die trockene Witterung erhielt sich bis Mitte der Woche, seitdem hatten wir tägliche Regenfälle...

Verzeichniß

der mittel der Stettinstraße nach Magdeburg befördernden und durch die Eisenbahn vermittelten Fahrten...

Chäringische Eisenbahn.

Zum Nieselthaler Ertrag Berlin-Frankfurt a/M. Abfahrt von Halle 1 Uhr 56 Min. Vormittags...

Extrazug nach Hamburg über Stendal-Uelzen (kürzeste Route) Sonnabend den 3. August er. Abfahrt von Halle gegen 9. 35 M. Abends.

Die Fach-Ausstellung von und für die Tapetzierer-Gewerke Centralhalle Leipzig dauert bis 2. August a. c.

Preuss. Original-Loose kauf zur 1. Klasse 159. Lotterie mit Avance einzeln und in Posten und bietet um Differenz Carl Hahn in Berlin s., Kommandantenstr. 30.

Keines Heirathsge such. Ein junger, strebsamer Geschäftsmann, Besitzer eines feinen und rentablen Gartens...

Ein Buttergeschäft ein gros sucht für Halle einen tüchtigen Agenten, der bei Conto- und Wäckerhandlung gut eingeführt ist.

Ein junger Verheiratheter Mann, Tischler und Glaser, sucht dauernde Stellung auf einem Schachte, Fabricirte Auskunft ertheilt die Exp. des Tagebl. in Acherstleben.

Schwarz-Schneidersche Buchdruckerei in Halle. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt.

Ein Rittergut, Provinz Sachsen, in Nähe Leipzig, mit 7.0 Morgen Areal ist mit voller Ernte zu verkaufen.

Replantationsverkauf. Eine in einem ziemlich großen Dorfe befindliche gangbare Replantation verbunden mit Wasserwerk...

Die Materialgeschäft in einer verkehrsreichen industriellen Stadt Anhalts ist erbtrennungshalber preiswärtig unter günstigen Beding. zu verkaufen.

Ein junger Verheiratheter Mann, Tischler und Glaser, sucht dauernde Stellung auf einem Schachte, Fabricirte Auskunft ertheilt die Exp. des Tagebl. in Acherstleben.

Schwarz-Schneidersche Buchdruckerei in Halle. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt.

Auch für die Monate August und September nehmen wir besondere Abonnements für unsere Zeitung an.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Berlin, d. 29. Juli. Der Kaiser ist heute Mittag 12 1/2 Uhr mit der Großherzogin und der Prinzessin Victoria von Baden nach Leipzig abgereist, wo er Abends 7 1/2 Uhr eintrifft. Der Kronprinz ist heute Mittag zum Besuch der Gewerbeausstellung nach Hannover abgereist, von wo er nachts nach Hamburg weiterreist.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

U. S. dem Saalkreise, d. 27. Juli. Nur zur Warnung wollen wir an dieser Stelle bemerken, daß im Laufe dieser Woche in hiesiger Gegend mehrere und zwar sehr heftige Fälle von Cholera vorgekommen, und zwar im hiesigen Braubereiche, wo binnen zwei Tagen sechs Fälle zu verzeichnen waren. Wir können daher auch an dieser Stelle nicht genaugen warnen vor dem Genuß kalter Getränke in erhittem Zustande (ein Umstand, der in der jetzigen Erntezeit nicht selten wiederkehrt) und vor dem Genuß unreifen Obstes. Die Fälle waren eine Folge dieser Unvorsichtigkeiten. (Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß sich als ein probates Mittel gegen die Cholera kräftige Citronensäure, welche in allen Apotheken zu haben ist, bewährt hat und dieselbe Personen, welche in der gegenwärtigen heißen Jahreszeit im Freien beschäftigt und der Sonnenglut ausgesetzt sind, empfohlen werden kann.)

U. S. Eisen, 27. Juli. Einen besondern Stadttheil bildet hier die Neustadt. Dieselbe war früher neben der sog. Altstadt eine selbstständige Kommune. Der jetzige Gemarkung zur Weinstube am Breitenwege ist noch heute durch sein Thürmchen als ehemaliges Rathhaus kenntlich. Auf dem Breitenwege befindet sich auch das Wahrzeichen der Neustadt, ein in einem Stein gebauener Bergmann. Auch außerdem zeichnet sich die Neustadt Eisen heute noch durch besondere Eigenümlichkeiten aus, z. B. ziehen allsonniglich Correnthändler fiegend durch die Straßen. So hat auch die Neustadt ihre eigene Schützenzelle, deren jährliches Schützenfest sich stets zu einem wahren Volksfeste gestaltet. Dasselbe wurde dieses Jahr vom 21. bis 24. d. Mts. gefeiert. Auf dem Neustädter Schießplatze geht es dabei sehr lebhaft zu. Unter einer schönen großen Linde ist der Boden mit Brettern belegt und auf diese Weise ein schöner Tanzplatz im Freien geworden. Ringum stehen Schanzellei, Karouben u. s. Die Schützenzelle, deren Mitglieder meist Reuterei, Pandur und Arbeiter sind, hat ein eigenes Schanzklo, welches in 6 besondern Räume für die Offiziere und 5 Korporalchaften getheilt ist. Hier trinken die Schützen aus großen eigenen Krügen aus Koffen der Gilde, die ein reiches Einkommen aus Grundbesitz u. s. w. hat. Aber in diese Räume sieht, wie gewöhnlich an die Gemeindefürsorge des „alten Ausfallers“ erinnert.

U. S. Eisen, d. 28. Juli. Die „Wilhelms-Spende“ hat hier von 2809 Gemarken einen Betrag von 673 Mark 19 Pfennig erlangt. In der benachbarten Dorfgemeinde Sch. w. ergab dieselbe 41 Mark 30 Pfennig. Am 14. d. M. freuten die vereinigten reich streuen Arbeiter die bisher glücklichste Wiedereröffnung des Kaisers durch König und Ball. Bei dieser Gelegenheit nahm ein Arbeiter vor den zahlreich Anwesenden das Wort und wies darauf hin, daß in den Herzen der Arbeiter die Liebe für „Kaiser und Reich“ glühe, deshalb fordere er zu einem Hoch auf den erretteten Kaiser auf, welcher Aufforderung

den auch ein dreimaliges, mit wahrer Begeisterung ausgedrückt, Hoch entsprach. Ueberhaupt nahm die Festlichkeit ihren Verlauf in würdiger, friedlicher Weise. — Am 18. d. M. stürzte ein hiesiger brauer alter Mann, der Arbeiter Eobmann, beim Krüschenschneiden vom Baume und verlor dabei sein Leben. — Vor einigen Tagen wurde bei einem plötzlichen eintretenden Regenschauer in der Sangerhäuserstraße ein eigentümliches Phänomen beobachtet. Von dem Straßenpflaster vor dem Fischer Hagedorn'schen Hause erhob sich ein Regenbogen, färbte die Wände des Hauses in seinen Farben und spannte seinen Bogen bis auf das Dach des Gasthofes zum Bairischen Hofe.

U. Naumburg. Die vor Kurzem auf einem Übungsmarsche im Saathole entlang begriffene gewesene Abtheilung des Personals der königl. Kriegs-Akademie zu Berlin bestand aus Offizieren und Mannschaften des 1. Garde-Infanterie-Regiments, Garde-Kürassier-Regiments, 1. und 2. Garde-Dragoon-Regiments, königl. sächsischen Carabinier-Regiments, 6. und 7. Kürassier-Regiments, 6. 11. 13. 14. 18. Ulanen-Regiments, 11. 12. 15. 16. 17. 19. Husaren-Regiments, 6. 8. 16. 18. 19. 23. 26. Dragoner-Regiments, 2. 10. 16. 24. Feld-Artillerie-Regiments, 12. Pionier-Bataillons, 1. 2. 15. 19. 26. 28. 29. 30. 31. 39. 50. 56. 60. 63. 66. 69. 74. 81. 86. 87. 95. 109. 110. Infanterie resp. Grenadier- und Kürassier-Regiments, 1. und 2. Garde-Grenadier- und Garde-Füsilier-Regiments und 1. Offizier vom sächsischen Leib-Dragonier-Regiment unter dem Kommando von 5 Stabsoffizieren des großen Generalstabes. — Die Sammlung zur Wilhelms-Spende in hiesiger Stadt hat einen Ertrag von 1166 M. 98 Pf. geliefert. — Das Verwaltungs-Ratlar der hiesigen sächsischen Spar-Kasse pro Kalenderjahr 1877 ist folgendes: Der Bestand an Einlagen am Schlusse des Jahres 1876 betrug 1,434,889 M. 15 Pf. Am Laufe des Jahres 1877 wurden neu eingezahlt 377,502 M. 73 Pf. Zurückgezahlt wurden 346,946 M. 72 Pf. An aufgelassenen Zinsen sind den Einlagen zugeschrieben worden 35,023 M. 24 Pf. Zinsen von Einlagen wurden abgezogen 12,615 M. 98 Pf. Am Schlusse des Kalenderjahres 1877 ergab sich hiernach ein Bestand an Einlagen von 1,500,468 M. 40 Pf.

U. Erfurt, d. 28. Juli. Die Wilhelms-Spende hat in Erfurt folgendes Resultat ergeben: 28,843 Personen sind in die Listen eingetragen und haben 5377 Mark 27 Pfennig beigetragen. Da Erfurt noch nicht 50,000 Einwohner besitzt, so sind diese 50 Prozent. Die Zahl der Geber würde jedenfalls eine noch größere sein, wenn nicht eine große Zahl von Einwohnern der Freien wegen von Erfurt entfernt gewesen wäre und auswärts eingezogen hätte. — Die Ausschaltung der Kraft- und Arbeitsmaschinen f. d. Kleingewerbe hierorts wird am 1. August eröffnet und am 1. September geschlossen werden. Näheres darüber werden wir in den nächsten Tagen mittheilen.

U. Wittenberg, 27. Juli. In den letzten Tagen haben sich in unserer Stadt und ihrer Umgebung auffallend viele Unglücksfälle zugetragen. So wurde u. a. in frühesten Morgenstunden des gestrigen Tages von einem sächsischen Radfahrer in den Anlagen vor dem Schloßthore auf einer Bank in Unteroffizier der 3. Comp. des 3. brandenb. Infanterieregiments Hr. W. sterbend aufgefunden, der sich offenbar selbst vergiftet hatte und zwar mit Cyankalium, denn schon am Abend vorher ist ihm eine Quantität des Giftes weggenommen worden. Der Unteroffizier farb aber noch vor dem Eintreffen der inzwischen benachrichtigten Patrouille-Mannschaften. Motive der That sind jetzt völlig unbekannt. — Bei Rad's Verleumdung eine Mann ein Selbstmord, indem er sich am Halbe eine bedeutende Schnittwunde beibrachte, die insofern von dem herbeigerufenen Arzt gehörig vernähet und verbunden wurde. Gleichfalls in selbstmörderischer Absicht brachte sich in Kemberg ein anderer Lebensmüder mittelst eines scharfen Rasirmessers 40 und einige Schnittwunden bei, jedoch ebenfalls ohne seinen Zweck zu erreichen, da alle Wunden nicht lebensgefährlich sind. Erfolgreicher bei seinem Vorhaben war der schon sehr bejahrte Webermeister

G. in lehtgenanntem Orte, dem es gelang, in seiner Wohnung mittelst Erhängens seinem Leben ein Ende zu machen.

U. S. der Umgegend des Harzes, d. 28. Juli. Das Bad „Juliusbad“ bei Harzburg hat sich in diesem Jahre eines ganz besonders regen Zuspruchs zu erfreuen. Um so mehr ist es mit Befriedigung zu vernehmen, daß in würdiger Anerkennung dem Bade zu seinen weitverbreiteten Gunst der Beförderer ist, seinen Gästen stets vorzügliche Unterhaltung zu bieten, wozon z. B. das Programm für die 7. Saisonwede bereits feingest. abgelegt. — Zu dem am heutigen Tage in der Stadt Achtersleben stattgefundenen Gelangsfeste hatten sich weit über 20 Vereine, darunter mehrere aus hiesiger Gegend, mit circa 700 Sangesbrüdern eingefunden. Das Fest verlief auf die schönste Weise und wurden die Gesänge recht gut vorgetragen. — Vor einigen Tagen farb in Heimbürg die 19jährige Tochter des Waldarbeiters Heint. Engelke in Folge eines Hstchlages bei der Roggenernt. — Am 23. d. Mts. wurde auch unsere Gegend von einem sehr heftigen Gewitter heimgesucht und hat der Hst sehr mehrfach eingeschlagen. In Zwickauerode z. B. schlug der Hst in das Haus des Kaufmanns Salsinger; in Grund fuhr der Hst in das Haus des Kaufmanns Gieseler, welches nebst in beiden anliegenden Wohnhäusern vollständig niederbrannte; in Dersberg schlug ein Hststrahl in das Wohnhaus des Dr. Müller, glücklicher Weise ohne zu zünden.

U. Das „Merseburger Amtsblatt“ enthält folgende Bekanntmachung der K. Regierung: Durch Allerhöchsten Erlass vom 8. dieses Monats ist dem Rittergutsbesitzer Adolph Nobling zu Badliebig in der Kreisstadt und mehreren anderen dem hiesigen Bezirk nicht angehörenden Rittergütern der Familien-Nobling, gemäße Befehl ihres hiesigen Namens der Name „Edeling“ beigelegt worden, was hiernach zu öffentlichen Kenntnissen gebracht wird.

U. Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft schreibt in ihrer Mittheilung Nr. 91:

Die Entschädigungen vieler Besitzer von Fabrik- und anderen kleineren und größeren Geschäftsbauten, welche durch die in den vergangenen Jahren vorgekommenen Feuersbrünsten vollständig zu verschlingen, wird nicht verschleiert, bei diesen Elementen neben den aus untreuen und unüberlebenden politischen Motiven erwachenden Unlustausreden auch private Eitel- und Machgefühle zu wecken, deren Befriedigung namentlich auf untreuen Absichten zu füttern sind! Wir werden bei der Inspektion unserer Büsten auf diesen Punkt unser Augenmerk ganz besonders mit richten und alle Vorkehrungen treffen, um uns möglichst vor Schaden zu bewahren. Allerdings werden ja Verluste aus Bränden, welche durch unsere Pflichtverletzung nicht zu unsern Schaden zu füttern sind, aber es ist doch sehr selten, wenn überhaupt zu offenem Mißbrauch kommen, dafür jedoch mancher Schaden an Sitten verurteilt werden, wobei die Anstifter sehr Häufig im Verborgenen bleiben oder vor dem Richter noch nicht überführt werden können. Sehr haben wir einen solchen oder ähnlichen Fall bereits zu registriert. Bei einem kürzlich stattgefundenen Feuersbrünste in Udenwade glaubt der Beschädigte — selbst als ehrenhaft und ihrem rechtlich bekannt — eine Brandversicherungswahl und dieselbe nach nicht seinen eigenen rethorisch gestützten, noch aber anderen beliebigen gemaßten Stand zu füttern zu dürfen. Es seien dort die Arbeiterverhältnisse im Allgemeinen recht ungünstig und unter den Arbeitern befinden sich viele, denen das Verbrechen der Brandstiftung wohl vorkommen sei. Diese Ansicht wird auch vom Bürgermeisterei getheilt; derselbe geht energisch alle Wege, die Erziehung aufrecht zu erhalten, wird aber von der Bürgergilde und den Fabrikanten nur wenig unterstützt, da diese den Arbeiterstand offen fürchten. Grund dazu ist allerdings vorhanden, da in letzter Zeit mehrere Brände vorgekommen sind, die glücklicherweise rechtzeitig bemerkt und deren weitere Ausbreitung verhindert werden konnte, bevor der Schaden ein größerer wurde. Der Bürgermeister bezieht den Arbeiterstand seiner Stadt, der fast durchgängig der sozialdemokratischen Partei angehört, als frech, anmaßend und rückwärts! Jeder läßt sich annehmen, daß diese Art und Weise zu so manchen anderen Klagen aufsteigen sein wird und ähnliche Vorgänge, wie die erwähnten, nicht verneint bleiben werden, bevor es gelingen wird, das Uebel an der Wurzel erfolgreich angreifen. Unter solchen Umständen werden wir natürlich sehr bald in die Lage kommen, in Erwägung zu ziehen, ob zu bezeichneter Art zu befehlen sind, die weiter Beschaltung anderer industriellen Geschäftsbauten mit untreuen Interessen darüber gehalten werden kann, und wir erwarten von unseren Herren Vertretern, daß sie uns rechtzeitig mittheilende Berichte vorlegen, wenn in ihren resp. Bezirken sich ähnliche Vorfälle ereignen, welche nach dieser Richtung zu unserer Cognition zu bringen sind.

U. Durch die Sammlungen zur „Wilhelms-Spende“ sind außer vorstehend erwähnten ferner eingegangen in

23) Das Testament der Gutsherrin. Novelle von M. Dobson.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

„Was ist mir Arthur Reichswald, dem ich für den mir geleisteten Dienst heute meinen Dank wiederhole? — Was der Sohn der Mütter, von dessen edlen Herzen und Charakter mir keine Mutter, ohne eine Ahnung unferzeitigt, daß ich ihn schon gesehen, so viele Beispiele erzählt? — Er ist mir nichts, wie auch ich ihm gleichgültig bin, dennoch war es eine günstige Fügung, daß ich Zeit gehabt, mich auf diese erste Begegnung vorzubereiten. — sonst hätte ich ihm nicht so ruhig gegenüber treten können, wie er mir, wenigstens auch er, wie er selbst sagte, die Begegnung auf dem Kirchhof von Lichtau nicht verzeihen!“

13.

Im Hause der Mätzin Reichswald, und in der einmal von ihr eingeführten Lebensweise, hatte die Ankunft ihres Sohnes keinerlei Veränderung hervorgerufen, und dieser selbst schien durch seine Aabel, wie durch frühere Freunde und Schulgenossen, derartig in Anspruch genommen, daß Daniela ihn nur flüchtig einige Male im Garten und bei den Mahlzeiten gesehen, wo dann oft die Unterhaltung sich seinen verschiedenen Reisen zugewandt und er sich über die gegebenen und umfassenden Kenntnisse des jungen Mädchens gewundert hatte.

Er hielt streng und gewissenhaft das seiner Mutter gegebene Versprechen, hüte jeden seiner Blide, jedes seiner Worte und war Daniela gegenüber der durch Welt und Verkehr mit Menschen vielfach geübte Mann, in dem auch der schärfste Beobachter kein Anzeichen von der tiefen Reue entdeckt hätte, die immer mehr ihn beherzichte. Aber auch Daniela war unverändert und ungeändert

der anmerksamen Ueberwachung konnte die Mätzin ihrem Sohne keine Hoffnung auf Gegenliebe machen.

Und dennoch hätte sie diese so gern entdeckt, denn wenn Daniela ihren Arthur wiederblühte, was stand da ihrer Verbindung entgegen? — Zwar war er arm, doch was nicht auch sie durch die Güte ihr Pflegevater reich geworden, und konnte nicht vielleicht noch dieser Reichtum ihr entziffen werden?

An einem schönen Herbstmorgen, wie sie deren oft der Oktober bringt, wo die Sonne noch eine fast sommerliche Wärme auf die schon bunt sich färbenden Bäume und Sträucher herabstrahlte, ging Daniela länger als sonst am Strande auf und ab und lag in vollen Zügen die frische Seeluft ein, die ein leichter Stützwind ihr entgegenwehte.

Ihre Umgebung gewährte ihr nicht wie sonst Unterhaltung und Zerstreuung; das Meer, dessen Anblick sie so oft in Entzücken versetzt, lag von ihr unbeachtet da, und einem zufällig vorhanden gewesenen Beobachter wäre nicht entgangen, daß sehr ernste Gedanken die schöne, junge Erbin beschäftigten. Diese Gedanken hatten sie hin nach der Heimath geführt; sie hatte sich ihre nun bad daselbst bevorstehende Ankunft vorgestellt; das Wiedersehen in derselben, wo Alle, wie sie wünte, ihr mit großer Liebe angingen; an das für sie nun wiederbeginne thätige Leben, für welches in einsamen Stunden sie sich schon die verschiedenartigen Pläne entworfen.

„Ich muß jetzt allein leben und schaffen“, dachte Daniela weiter, doch werde ich das in Mama ihrem Sinne thun und auch in dem Geringsten ihr Anleitungen befolgen.

Es wird ein einsamer, trauriger Winter werden, wenn auch Johanna, wie sie versprochen, mit Gesellschaft leistet, allein ich werde mich keiner thörsen Trauer hingeben, sondern durch Schaffen und Handeln Mama's Andenken zu ehren suchen! — Ob wohl immer mir das Leben so verfließen wird? — Ich bin jetzt achtzehn und ein halbes Jahr alt — man nennt mich jetzt reiche Erbin — bin ich aber nicht arm, im wahren Sinne des Wortes arm, da auf der ganzen weiten Welt kein Herz mir angehört, es kein Wesen

gibt, mit dem Verwandtschaft und Bande des Blutes mich verbinden?“

Daniela hatte sich auf eine Bank gesetzt und trodnete zwei große Thronen, die langsam ihre Wangen hinabfloßen. Zu ihrer Bestürzung vernahm sie schnell herankommende Männertritte, ihr blieb kaum die Zeit, das Lächeln in die Tafche zu stecken, denn im nächsten Moment stand Arthur Reichswald vor ihr.

„Ehron von Weitem hatte sein forschender Blick ihre Thronen gesehen, allein er fühlte sich nicht befugt, darauf hinzudeuten, so tief er auch ihren Kummer mitempand, und sagte in möglichst unbefangener Ton: „Bereichen Sie, Fräulein Mansfeld, wenn ich Ihre Andenken zu empfangen!“

Daniela's sprechende Blicke verriethen bei dieser unerwarteten Mittheilung unerkennbare Ueberwältigung, dennoch gelang es ihr, ruhig zu fragen: „Sie wollen schon wieder abreisen, Herr Reichswald. Ist irgend Etwas geschehen?“

„Ein so eben eingetroffenes Telegramm beruft mich nach Hamburg zurück. Es müssen wichtige Nachrichten für unser Haus eingetroffen sein, daß Herr Jenzen, der augenblicklich sehr leidend ist, meiner bedarf!“

Er hatte bei diesen Worten neben ihr Platz genommen und ihr entgegen die Erregung nicht, die aus seinem sonst so ernsten, ruhigen Zügen floss.

„Das bedauere ich Ihrer Frau Mutter wegen; sie hatte sich so sehr auf Ihren längeren Besuch gefreut!“

„Meine Mutter sagt sich gleich mir der Nothwendigkeit, Fräulein Mansfeld! — Sie ist allerdings traurig über diese unerwartete Störung ihrer Freude, denn wer weiß, wann wir uns wiedersehen, da die Zukunft, wenigstens meiner Erfahrung nach, immer das Unerwartetste ist. Zudem muß ich schon in einer Stunde fort, um rechtzeitig den Radmittagszug zu erreichen!“

Christliche Entscheidungen.

In Bezug auf die Abhängigkeit eines zu erwerbenden Grundstückes als Bauplatz...

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

Table with 5 columns: Date (27. Juli, 28. Juli), Time (11. Nachm., 10. U.), and various weather observations (Wind, Temperatur, etc.).

Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, den 29. Juli 1878. Bericht über Aktienkurse, Wechselkurse, etc.

Coursbericht von Geising, Anhold, Heinrich & Co.

Berlin-Anhalt, St. 23. Berlin-Börsen-Magazin, etc. Bericht über Aktienkurse.

wissen, insbesondere beunruhigt ist die Bevölkerung der Weinbaugebiet...

Wie, Helmsig. Dapfl. schreibt, noch Anfangs dieses Jahres russische Fischer bei dem Dorfe...

In der Nacht zum 24. d. M. ist das Mitglied des Herrenhauses Dr. Karl Fröhner von Herzog...

Todesfälle.

In der Nacht zum 24. d. M. ist das Mitglied des Herrenhauses Dr. Karl Fröhner...

einer halben Million Dollars auf sich geladen; allein er zahlte pünktlich Dollar um Dollar zurück...

[Ein eigenthümliches Begräbniß.] Vor einigen Tagen erschien bei einem Sarghändler in der Prinzstraße in Berlin ein älterer Dame...

[Ein merkwürdiger Mißgeschick.] Der 'Sag. Zeitung' berichtet man aus Hamm a. d. Sieg: Folgender merkwürdiger Fall, welcher sich kürzlich in einem aus dem nordbairischen Orte zuchtig...

Neblaus in Spanien.

Nach aus Madrid empfangenen Nachrichten ist die Neblaus nunmehr in Spanien, das bisher gänzlich verschont erschien...

Eisenbahnfahrten.

(C = Courverzug, S = Schnellzug, P = Verjüngungszug, G = gemäßigter Zug, E = Expresszug). Abgang in der Richtung: nach Berlin 4.11.35 Mrz. C., mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau...

Landesamt.

Landesamt. Am. d. 9-1 u. Am. d. 3-5 geöffnet im Waagegebäude, Ein- und Ausgang...

Die unfere bisherigen Reisenden.

Herr Carl Geppert am 1. October v. J. ertheilte Nollmact zum Ansaß von Außenländern...

Inspectoren, Hof- u. Feldverwalter.

Inspectoren, Hof- u. Feldverwalter, verb. u. led. Gärtner mit vorz. Zeugnisse, 1 Brenner mit 16jähr. u. 1 jüng. mit 2jähr. guten Zeugn. u. 1 verb. herrschaffl. Diener suchen sof. u. 1. October Stellen.

Bekanntmachungen.

Ein junger unverheirateter Kaufmann, welcher namentlich mit der Glasfabrik und Spirituosen-Fabrikation...

Hallischer Tages-Kalender und Hallischer Local-Anzeiger. Dienstag den 30. Juli. Universitäts-Bibliothek: geöffnet d. 8-1.

Bekanntmachungen. Ein junger unverheirateter Kaufmann, welcher namentlich mit der Glasfabrik und Spirituosen-Fabrikation...

Inspectoren, Hof- u. Feldverwalter, verb. u. led. Gärtner mit vorz. Zeugnisse, 1 Brenner mit 16jähr. u. 1 jüng. mit 2jähr. guten Zeugn. u. 1 verb. herrschaffl. Diener suchen sof. u. 1. October Stellen.

Verammlung der regierungsfreundlichen Vereinigung in Löbejün beauftragt des Wahl des Regierungspräsidenten a. D. Rothe.

Sonntag den 28. Juli, Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab, hielt die regierungsfreundliche Vereinigung in Löbejün eine jährlich beschlossene Versammlung ab. Gegen 200 Personen waren anwesend. Herr Dr. Zahn übernahm den Vorsitz und leitete die Verhandlungen mit einer Förderung unserer politischen Verhältnisse ein; mit Recht wiederlegte er, daß die regierungsfreundliche Vereinigung eine extreme Partei sei und reactionäre Gesinnung habe, und reifereigte das Verfahren, welches gegen die Hülfslosen Gegner in Weitin beobachtet worden ist; keinem Weittiner ist das Wort verweigert worden, nur den Hülfslosen Gegnern, weil sie zum zweiten Mal uns nachgeschlagen, da wir keine Verhandlungen zu führen, was wir gar nicht wünschen, da wir keine Politik treiben. Professor Dr. **Schadert** verlas darauf das Wahlprogramm der regierungsfreundlichen Vereinigung und begründete es in längerer Rede. Herr Bismarck war es eine politische Nothwendigkeit geworden, sich auf die nationalliberale Partei zu stützen. Er ist aber jetzt zu dem Erkenntnis gekommen, daß sich mit ihr nicht mehr regieren läßt; die Wahlvorgänge in der Reichshauptstadt beweisen klar, daß die dortige nationalliberale Partei, also gerade die Führer derselben, sich in allen fechs Wahlbezirken mit den Fortschrittlichen verbunden haben, welche nachweislich von der Regierung selbst als indirekte Beförderer der Socialdemokratie bezeichnet worden sind. Die Regierung selbst sieht die jüngste Gesetzgebung als reformbedürftig an, und gerade jetzt müssen wir auf die Durchführung von Reformen dringen, da die Gesetze nicht bloß der Freiheit auf allen Gebieten Raum geschafft, sondern auch die schlechten Kräfte entseilt haben. Einer der Haupttreiber der Gegenpartei hat mir freilich nach dem Bericht der Passlischen Zeitung die Worte im Munde verkehrt und gesagt, ich hätte die „Abfassung“ der verfassungsmäßigen Verordnungen verlangt. Das ist einfach unwarhaft. Es muß immer wiederholt werden: nach **Kaster's** eigener Aeußerung aus dem Winter 1875-76 hat unsere liberale Gesetzgebung die socialdemokratische Bewegung „hervorgeufen und befestigt“ und **Kaster** ist stolz darauf; wir aber beklagen die Zustände. **Redner** geht dann weiter auf Bismarck's Steuerplan ein, der durchgeführt werden müßte, ohne den Hohenpollern neue constitutionelle Garantien abrupfen und dadurch die Regierung zu schwächen, zumal sie ja bereits offen und klar versprochen hat, die Rechte der Volkvertretung in Finanzsachen nicht anzutasten. Unter solchen Verhältnissen geben wir nicht dem Candidaten der fortschrittlich-nationalliberalen Partei, sondern dem Regierungspräsidenten **Rothe** unsere Stimme. Herr Dr. **Schulz** erörtert mit umständlichen Belegen die Geschichte der beiden in Frage stehenden Candidaturen und empfiehlt gleichfalls **Rothe**. **Redner** erwidert, daß die Vorhänge ausdrücklich, daß sich Professor **Schadert** nicht gegen liberale Mitbürger, sondern gegen die Grundlätze der bisherigen liberalen Reichstags-Majorität gewandt habe. Nach einer Pause erhält Herr Ober-Steuers-Controleur **Hiele** (Halle) das Wort. Ihm ist es durchaus nicht recht, daß die Comité-Mitglieder die Gegenpartei stets nur mit Schabhandwörtern angefaßt haben.

Nachdem die Gegner Alles ausgebeutet, muß man ihnen doch einmal auf's Heil denken. Was hat Herr **Spielberg** während der letzten Reichstagsperiode gethan? er hat den Mund aufgemacht, um zur Regierung nein, nein, nein zu sagen. Herr **Boretius** wird es anders machen; er wird wild reden; aber nach dem hahnbüchernen Weittiner Angriff auf seinen Kollegen, den Herrn Professor **Schadert**, können wir uns vorstellen, was für ein Reichstagsredner er werden wird. Unserm Kandidaten weist man das Alter, einem unserer **Redner** die Jugend vor; mit solchen Gründen manövriert die Gegenseite. **H. S.** Geben Sie vollends ja nicht auf das Geschrei der Eitelkeiten, daß sie das deutsche Reich gemacht haben; der Kaiser und die Krone auf dem Schicksalsstern und Bismarck — die haben das deutsche Reich gemacht; weder **Kaster** noch Dr. **Nichter** ist Schuld gewesen. **Redner** empfiehlt ohne Rücksicht auf bisherige Parteilichkeit für **Rothe** zu stimmen. Herr **Rede** (H. S.) bemerkt dagegen, daß auch die Liberalen zugestehen, daß der Kaiser und die Krone und Bismarck das deutsche Reich gemacht haben. Darauf beleuchtet Herr **Bismann** das immer mehr anwachsende Stimmengewicht; seit Erlass der Schanksteuer ist z. B. sind die Schankstätten um 30 Prozent gemachsen, während die Bevölkerung nur um 6 Prozent wuchs. Nach sämtlichen Wahlen von **Boretius** muß man sagen, daß er für die Noth des Volkes keinen Blick hat. Wir wählen also **Rothe**. Zum Schluß erhält Professor **Schadert** noch einmal das Wort. Er wendet sich gegen Herrn **Boretius**. Zweimal hat der Herr Professor B. öffentlich meine Person angegriffen. In seiner hülfslosen Kandidatentreue mißbrauchte er das Wort Christi „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, um den beiden Theologen das Recht abzuspreden, im Wahlaustrusch, in welchen sie gewählet sind, thätig zu sein. Der Herr Professor hat also entweder den Kerngedanken Christi nicht verstanden, oder aber den Kirchenfeindlichen unter seinen Wählern einen angenehmen Kiesel bereiten wollen. In Weitin hat er dann zwar meiner Persönlichkeit eine recht wohlwollende Genur ausgespielt, die ich ihm in gleicher Gesinnung zurückgebe; oder er hat mir absoluten Mangel an Geseßkenntnis vorgeworfen. Was ich über die Gesetze weiß, habe ich aus den Quellen, aus welchen jeder gebildete und politisch interessirte Staatsbürger schöpft, aus den größten Zeitungen, die ja jedem Leser so viel Auszüge aus Gesetzen und so viel Inhaltsangaben bringen, daß er sich sein Urtheil bilden kann. Ich habe mir nun aber nie angefaßt, die Gesetze im Einzelnen zu kritisiren und im Einzelnen zu corrigiren; ich bin ja kein Jurist und will auch nicht Reichstagsabgeordneter werden, wie Herr **Boretius**; um die Uebelstände zu sehen, welche durch die liberale Gesetzgebung geschaffen sind, braucht man ja das Schwabenscheil des Herrn **Boretius** nicht zu haben, das er an dem „jungen Theologen“ noch vermist; es gehört, um unser Land zu sehen, nur ein gesunder Menschenverstand dazu. Die Freigiebigkeit hat die großen Städte mit Pöbel angefüllt und auf dem Lande das Bagabundenthum groß gezogen; die Gewerbetreibende hat dem Handwerker den goldenen Boden ausgeschlagen; der Freihandel hat, nach dem Urtheil der Sachverständigen (Leutchner in Eisenberg) die Industrie lahm gelegt, die Wucherfreiheit endlich Tausend kleiner Leute den Gaunern in die Hände gegeben. Herr **Boretius** sieht das Alles rosig an. Das deutsche Volk steht am Scheidewege, wir fortschrittlich-nationalliberal weitergedampft, lo stürzen wir in den Abgrund, vor dem wir stehen; brechen wir dagegen mit dem Grundlätze des Gehens, so kann die Krankheit wenigstens zum Stillstand gebracht und dann allmählig geheilt werden. Wir wollen das Beste und wählen deshalb **Rothe**. Mit einem Huch auf den Kaiser schloß die Versammlung. Die regierungsfreundliche Vereinigung hat in Löbejün guten Boden gefunden. Einige Hundert Wahlzettel wurden von einzelnen Verammelten verlangt und noch vier Herren aus Löbejün traten in das Comité, die Herren Oberprediger **Graue**, Diaconus **Halle**, Lieutenant **Fiebler** und Dr. med. **Gieseler**.



Pfälzische Getreide-Presshefe, die beste verhältnißmäßig billige und haltbarste Hefe. Verkauft direct oder durch die Agenturen. — Auf Plätzen, wo wir noch nicht vertreten sind, werden Niederlagen errichtet.

Pfälzische Presshefen-Fabrik Gebr. Koelitz, Ludwigshafen a/R.

Mit dem heutigen Tage verlegten wir unser
Comptoir von Merseburgerstraße 1 nach
unserm Dampffägwerk
Merseburgerstrasse Nr. 21.
Halle a/S., den 22. Juli 1878.

Fr. Wehmann & Sohn. Gebrüder Nordmann, Thon-, Chamotte- u. Steinzeugwaaren-Fabrik, Trebren und Haselbach bei Altenburg, Bahnstation Breitungen, empfehlen Wasserleitungs- u. Canalröhren jeder Dimension u. Façon, Pferdekruppen, Kuh- u. Schweine- tröge, Chamottesteine etc. Chemische Gefäße.

Café David. Sontes Dienstag d. 30. Juli Grosses Extra-Militair-Concert, ausgeführt von der Capelle des 2. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 27 unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn Hellmann. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. R. Heller.

Programm: 1. O welche Lust beim Glase Wein, Marsch v. Hellmann. 2. Ouvert. „Rienzi“ v. Wagner. 3. Fantasie aus Meyerbeer's „Hugenotten“ v. Rosenkranz. 4. Ungar. Haphodie Nr. 1 (an Hans v. Bilow) v. Liszt. 5. Ein Sommertag in Norwegen, Tongemälde v. Wilmers. 6. Ungar. Tänze v. Brahms. 7. Ouvert. zu „Toll“ v. Rossini. 8. Scenen aus „Die Jüdin“ v. Halevy. 9. Bilder a. d. Soldatenleben im Frieden, Potpourri von Hellmann. 10. Das Erwachen des Löwen, Caprice v. Kotsky.

f. Isländer Heringe, Schottische neue Vollerhinge in Dosen, Schöden und einzeln. Ferd. Rummel & Co.

Capitalien zu 5% werden
zur ersten Hypothek ausgeliehen. Näheres unter E. 3
bei Ed. Stückrath in der
Exp. d. Btg.

Ein Gut von 325 Morgen, bester
Gegend, zu verkaufen. Näheres
unter Z. bef. Ed. Stückrath
in der Exp. d. Btg.

Ein Gut
mit 40 Morgen guten separirten
Feldern und darauf stehender Ernte
ist mit Vieh und sämmtl. gutem
Inventar für 10,000 Mk. zu ver-
kaufen und bei günstiger Anzah-
lung sogleich zu übernehmen. An-
fragen unter O. S. an Ed. Stück-
rath in d. Exp. d. Btg.

1 Wassermühle
in Gotha, 3 Mahlgänge, ameri-
Del- und Schleimhale, Kreisläufe
mit dabei befindlichem Holz- und
Wiesen, guter Kuchnhalt u. Was-
serkraft, nie einrückend, ist Erb-
theilungshalber zu verkaufen.
Wittwe Lindner, Gotha,
Walfmühlweg 3.

Announce. Ein tüchtiger,
cautionsfähiger Biegeleimer, der
eine größere Biegelei auf Bedienung
zu übernehmen genehmen ist, wird
auf sofort gesucht. Anfragen un-
ter G. P. P. 1000 bef. Ed. St.
Stückrath in der Exp. d. Btg.

Offene Stellen
für: perf. Kochmannsells für
Hotel u. Privat; Kochlebringer
mit u. ohne Bezahlg.; Defo-
nomentöchter als Erbe der
Hausfrau sind, so gute Stellen.

Stellen suchen:
Dec.-Inspector, Feld- u.
Foderwaller, Spiritus-
brenner, Ziegelmeister,
Kuchbittern, herrschaftl. Kut-
scher, 10 Jahr in einer Stelle.

1 Kammerjungfer, 34 Jahr
alt, ganz perf. im Säubern d. in
allen Fächern, beifst langjähr.
Akte; auch jetzt 4 Jahr bei 1
hohen adl. Dome wo sie stets
selbständ. die Hof-Zollette befor-
wünscht, 1 Oct. abhl. Stelle d.
Frau Binneweiss,
gr. Märkerstr. 18.

Verkäufliche Güter

jeder Größe in d. Provinz, Posen,
Pommern und Preußen, resp. in
Baderfabrik-Distrikten, empfiehlt
T. Tesmer in Danzig,
Langgasse 66.

Zur Münsteraner!
Eine tüchtige Silbermünze, grö-
ßer als ein Zweimark-Stück, alt
circa 150 Jahr vor Jesus Christus,
ist zu verkaufen gr. Brauhausgasse
Nr. 10 im Laden.

7000 Thaler werden auf 1. Hy-
pothek gesucht durch
P. Fieffinger, H. Schlamm 3.

Kirschsaft
frisch von der Presse bei
Richard Fuss.

Sauerkirschen
ohne Stiele fauft
Richard Fuss.

Flaschenlack
zum Versichern der Weinfas-
chen und Einmachbüchsen, in
roth, blau, grün und gelb,
empfehlen Alb. Schlüter,
gr. Steinstraße Nr. 6.

Wein-u. Bier-Korke,
spig u. gerade, sowie große Korke
zu Einmachbüchsen empfiehlt
Alb. Schlüter,
gr. Steinstraße Nr. 6.

Pergamentpapier
zum luftdichten Verschluss der
Einmachbüchsen empfiehlt
Alb. Schlüter,
gr. Steinstraße Nr. 6.

Kirschsaft
täglich
Eduard Schmidt,
gr. Ulrichsstraße Nr. 17.

Große Ulrichsstraße 56 sind von
2 herrschaftlichen Wohnungen die
Wahl, zu vermieten und 1. Oct.
zu beziehen. Zu erfrag 3 Treppen.
Ein Niederlaglokal in der Nähe
des Marktes ist pr. 1. October
zu vermieten. Nähere Auskunft
erteilt Ed. Stückrath in der
Exp. d. Btg.

Dreschmaschinen.
Dreschmaschine für 1 Pferd
oder 2 Kühe, und Strohschüt-
teler (Stiftenstiel), nicht Hand-
dreschmaschine) nebst starkem Höl-
incl. Aufstellen à 300. Garantie
1 Jahr; bezgl. für 2 Pferde à 345.
Handdreschmaschine, ein 120
Dreschschütteleuge, an jede
Dreschmaschine passend, mit und
ohne Ausfahrrolle, und allem Zu-
behör. Getreidebereinigungs-
maschinen bewährter Con-
struction in 4 Größen Windfegen
mit und ohne Siebe, Häckel-
maschinen.
Görlitz, k. Stat. Gr.-Witzandt.
Franz Hohmann,
Maschinenbau-Anstalt.

Wirthschaftlerin.
Eine tüchtige und in dem
Vollkommnen erfahrenen Wirthschaft-
lerin wird auf einer gr. Domäne
sogleich gesucht. Näheres bei Fr.
Krüger in Halle, Marienstr. 7.

Stannebein, o Stannebein!
Schlecht war Dein Wetterprophesie;
Wo bleibt der Ernste Sonnenheine?
Wir möchten Ach und Beter schreien.
Ach, laß Dein Prophezeien sein,
Es trifft doch nur höchst selten ein.

Den geehrten Eltern empfehle
ich meinen Kindergarten für Knaben
und Mädchen von 3-6 Jahren,
welcher für Sommer u. Winter
geeignet eingerichtet ist.
Herrn Hauptmann Köhler,
Gottesackerstraße 11.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
Heute früh 6 Uhr wurde ein
durch Gottes Gnade ein kräftiger
Knabe geboren.
Mariahaus N. 17, 28. 7. 78.
C. Guisard und Frau.
bei Weibel.

Ein Pferd mit oder ohne Waagen
für leichten Zug ist zu verkaufen.
Zu erfr. bei Ed. Stückrath in
der Exp. d. Btg.

Hopfen.
Eine bedeutende leistungsfähige
Hopfenhandlung sucht für Halle
und Umgegend einen tüchtigen,
möglichst bei den Brauereien schon
eingetübten Agenten unter gün-
stigen Bedingungen zu engagiren.
Offerten unter B. K. mit An-
gabe der Referenzen befördert Ed.
Stückrath in der Exp. d. Btg.

Gelehrer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle,